



Johanni 2015

DAS LINDENBLATT



Freie Waldorfschule
A-2525 Schönau
Kirchengasse 22
Tel: 02256/62181
landschule@waldorf-schoenau.at
www.waldorf-schoenau.at



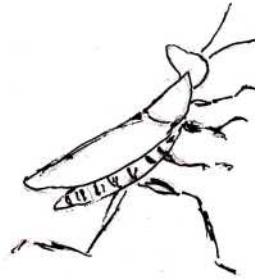
Zeitschrift für Eltern, Lehrer, Schüler und Freunde der Rudolf Steiner Landschule Schönau



INHALTSVERZEICHNIS

Lyrikseite	3
Gedanken.....	4
Aus dem Schulverein	5
Aus dem Elternrat.....	5
2. Klasse - Rechnen.....	6
3. Klasse - Bauepoche.....	6
5. Klasse - Klassenspiel.....	8
Kolumne "Hallo, ihr Lieben"	9
5. Klasse - Olympiade.....	10
7. Klasse - Ausflug.....	12
7. Klasse - Marionettentheater.....	12
8. Klasse - Arbeiten.....	13
9. Klasse - Berlinreise.....	14
10. Klasse - Metrik Epoche: Gedichte.....	18
10. Klasse - AWO.....	20
12. Klasse - Satire und 'Das letzte Wort'	22
12. Klasse - Jahresarbeiten.....	23
9.-12. Klasse - Chorprojekt.....	25
Aus dem Kindergarten.....	26
PR Kreis.....	27
Elternwertschätzungsbeitrag.....	28
Mandatsgruppen suchen Mitarbeiter.....	29
Suchtprävention - Elternabend.....	31
Frühlingsfeier - Rückblick.....	32
Ehemalige SchülerInnen.....	36
Tierecke.....	37
Danke für die Unterstützung.....	39
Rätsecke.....	42
Termine.....	43
Impressum.....	44

Foto Titelseite: Olympiade



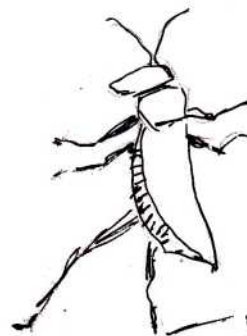
Erfindung

Eine Geschichte erfindend mit Gras
finde ich einen Grashüpfer mittendrin
Ich kann ihn einfach nicht festhalten
er ist schneller als Finger und Augen

Und er ist frei, seltsam, ohne mich.
Sein Körper hin und her im Grünen
hüpft er aus der Wiese hinaus
in die helle Sonne dieses Gedichts

auf meine Hand und davon.
Ich finde mich tief in meinem Leben
fühle von Augen - zu Augenblick
wie es mir auf die Hand hüpft und weg.

Ulla Hahn





Gedanken

Italien - tags gibt die Sonne sengende Hitze; abends irrlichtern die Glühwürmchen. Mediterranes Leben unter Zypressen und Maulbeerbäumen. Alles ist einfach, keine Sorgen, einfach großartig. „Herr Steier, das geht sich schon wieder nicht aus!“ - „Wie kann ich diesen Winkel zeichnen?“ - „Das passt gar nicht aufs Blatt!“ Gerade gestern habe ich vom Märchenmotiv erzählt, dass es dem Menschen nicht gut tut, alles haben zu können, ohne sich dafür angestrengt zu haben. Heute ist das Feldmessen nicht mehr so problemlos wie gestern. Von den Sinneshöhen in die Tiefen der Seelen, denen es nicht so gut geht wie dem Sonnenschein. Die Glut treibt nicht nur außen um, sondern auch innen. „Mir reicht's!“ - „Morgen rühre ich gar nichts mehr an!“ - „Ab jetzt sind Sie mein neuer Hass-Lehrer ...“

Der Unterrichtsstoff ist in der Waldorfschule nur die Gelegenheitsursache, um Kompetenzen zu schulen. Der Inhalt ist Nebensache, aber auch der Weg ist nicht das Ziel. Er ist ein Raum, der Begegnungen ermöglicht. Und nur in Begegnungen kann Erziehung stattfinden. Dieser Weg ist hier gerade steinig. Nicht nur Pflöcke in den Boden zu schlagen stößt auf Widerstand. Die Jugendlichen aber wachsen am Widerstand. Es ist nicht der

Lehrer, der ihn gibt, es ist die wunderschöne Landschaft. Diese zu lieben, heißt sie zu erkennen.

Zu erkennen versuchen wir sie, indem wir sie vermessen. Dabei machen wir Fehler. Die Natur belehrt uns eines Besseren. Konflikte um Schuld und Mühe werden stellvertretend aneinander abgearbeitet. Dies schafft Raum für Begegnungen. Die Mathematik macht dabei gnadenlos deutlich, was nicht funktioniert. Ein strenger Advokat, ein scharfes Messer in der Hand der Betrogenen, ein fairer Richter, der in Konfrontationen oft fehlt, wenn sie nicht zu Begegnungen gelingen.

Diese Stelle ist das Nadelöhr des Praktikums. Durch die Mathematik zum Geist. Das ist aufreibend. Morgen werden alle ein Dreiecksnetz auf ihren Blättern haben, Geländedetails hineinzeichnen und eine schöne Karte erstellen. Die Anspannung wird abfallen, alle werden zufrieden sein und müde. Dann können wir heimfahren. Zuvor bleibt auch noch Zeit für das Unerwartete, das Raum braucht und schafft und dem jede sich entwickelnde Seele verwandt ist.

Hermann Steier

*Und bin ich in den Sinneshöhen,
So flammt in meinen Seelentiefen
Aus Geistes Feuerwelten
Der Götter Wahrheitswort:
In Geistesgründen suche ahnend
Dich geistverwandt zu finden.*

Rudolf Steiner, Seelenkalender



AUS DEM SCHULVEREIN



Bericht aus dem Schulverein

Der 17. Olympiade war der Wettergott hold und sie ist dank der hervorragenden Organisation durch das Olympiade-Team unserer Schule wieder sehr gut über die Bühne gegangen, wie wir den begeisterten Rückmeldungen der TeilnehmerInnen entnehmen konnten. Ein großes Dankeschön an die sportliche Leitung – an Dénes Dubánn!!

Alles Theater - das ist wohl unser Motto im Juni: Orpheus und Eurydike lebten mit der 5. Klasse wieder auf, das Marionettentheater der 7. Klasse bot Einblick in das gute Zusammenspiel der 7. Klasse, das bunte und lebendige Theater der 8. Klasse bildete den vorläufigen Abschluss. Am Sommerfest können wir wohl noch mit der Kleinkunsthöhle der 9. Klasse rechnen.

Heuer schmerzen die Zahlen unseres laufenden Budgets nicht so sehr, da nun endlich fehlende Subventionen aus dem Vorjahr geflossen sind. Dennoch: Das Folgejahr wird wieder einige Her-

ausforderungen mit sich bringen, wie auf der jährlichen außerordentlichen Generalversammlung zum Budget vermittelt wurde. Die gemeinsame Bemühung der Schulen in freier Trägerschaft um Steigerung und rechtliche Absicherung der immer noch viel zu geringen öffentlichen Fördermittel ist noch nicht von Erfolg gekrönt...

Die intensive Arbeit am Thema „Schulische Tagesbetreuung“ hat dieses Schuljahr geprägt. Schauen wir, was sich im kommenden Schuljahr realisieren wird – ein großer Schritt in unser Jubiläumsjahr: Wir werden 25 Jahre alt, ein Vierteljahrhundert!

Mit sommerlichen Grüßen

Angelika Lütkenhorst

PS. Bitte denken Sie bei Bestellungen via Internet stets an den shop2help (weitere Infos dazu auf unserer Website www.waldorf-schoenau.at)!

Aus dem Elternrat

Am 28. März 2015 hat sich der Elternrat zu einer Klausur getroffen. Die monatlichen Sitzungen wurden immer länger, die alte Struktur hielt nicht mehr. Was soll ich sagen, uns hat der Schuh ordentlich gedrückt! Nun, es war uns zu wenig, einfach nur zu wissen, wo denn diese Druckstellen sind. Nein! Wir wollten barfuß gehen, unsere Zehen bewegen und spüren was unsere Füße jetzt brauchen. Unsere Klausur war kein Einkaufsbummel in Mailand, nach dem wir in schicken Designschuhen auf diversen Veranstaltungen pflichtbewusst unsere Aufgaben erfüllen. Es war eher eine Schusterlehre!

Neue Schuhe haben wir keine, aber ich weiß heute um einige Talente meiner Kollegen und um meine Eigenen. Wir wissen heute voneinander, wer ein Händchen für Farben, Form oder Material

hat. Dadurch übernimmt jeder sein Stück Verantwortung und erfüllt seine Aufgaben mit Freude. Und unsere Struktur? Wir sind Eltern an einer Waldorfschule! Wir probieren uns aus! Neugierig und voller Tatendrang, so wie es unsere Kinder tun!

Silvia Christine Trieb, Elternrätin der zweiten Klasse





2. KLASSE - RECHNEN

Rechnen in der 2. Klasse

Die Zweitklässler übten in diesem Schuljahr besonders eifrig und vielfältig die Einmaleinsreihen. Ein Zahlenkreis wurde auf den Fußboden geklebt und die Wege der verschiedenen Einmaleinsreihen geschritten oder gesprungen. Nach dem Schreiten wurden die zurückgelegten Wege auch in die Epochenhefte gezeichnet und schließlich auf Holztellern mit Nägeln und bunten Wollfäden fixiert. Die Kinder waren dabei sehr geschickt und flink. Stolz präsentierten sie die entstandenen Muster ihrer Einmaleinssterne.

Elisabeth Heissenberger



WIR BAUEN EINEN HOLZUNTERSTAND FÜR UNSERE SCHULE

Unsere Drittklässler haben sich in diesem Schuljahr intensiv mit dem Handwerk beschäftigt und verschiedene Berufe kennen gelernt. Nun sollte auch am Gelände handwerklich gearbeitet werden.

Wer in den letzten Wochen aufmerksam zur Schule gegangen ist, konnte so manche Veränderung wahrnehmen. Zuerst war es nur ein Haufen Erd-/Steingemisch und viele lange Balken. Mit viel Eifer und Geduld wurde ein Fundament gemauert und dann tüchtig gezimmert, damit das Häuschen später auch gerade steht.

Viele fleißige Kinderhände haben kräftig angepackt und auch ein paar größere Hände haben auch mitgeholfen. Die Eltern unterstützen traditionell das Projekt und betreuen es gemeinsam mit der Lehrerin.

Schaut doch einfach mal vorbei!

Kathi Siebenstern



3. KLASSE - BAUEPOCHE



Danke, liebe Familie Siebenstern, für diese nette Einladung! Und danke, lieber Erich, für deine großartige Unterstützung, ohne die jetzt keine Hütte dastünde! Deine Ruhe, Gelassenheit und dein Improvisationstalent waren unverzichtbar! Danke außerdem an Lukas Heilingsetzer und Hannes Krausler für die "Schwerarbeit"!

Danke auch allen Eltern, die so kräftig Hand angelegt haben, hier sind unglaubliche Talente zum Vorschein gekommen.

Und danke allen Kindern der 3. Klasse, ihr habt wirklich Energie und Ausdauer gehabt und 4 kg Nägel eingeschlagen!

Ja, diese Pausenhütte ist tatsächlich der sichtbare Abschluss unseres Holzprojektes, das mit der Klassenfahrt nach Mariazell begann. Dort verfolgten wir den Weg des Holzes im Wald, erfuhren Interessantes über heimische Urwälder, die Bearbeitung durch die Menschen und Waldbewirtschaftung früher und heute.

Da das Wetter uns hold war, konnten wir den Duft des Bergsommers erleben, die Narzissen blühten und das Heu wurde gemäht. In dieser Landschaft ist die tiefe und lange Verbindung der Menschen zum Wald überall spürbar.

Zusammen mit drei einheimischen Holzfällern durften wir selbst Hand an eine Tanne legen und sie mit Hilfe einer historischen Zugsäge fällen. Wir besuchten ein Sägewerk und eine Tischlerei, verbrachten einen Nachmittag im Holzknichtland, wo an einem Bach die Holzdrift mit Stecken vorwärts bewegt werden musste, was allen viel Spaß machte. Abends klang am Lagerfeuer der Tag aus und in der Nacht rief das Käuzchen. Es waren zwei erlebnisreiche, anstrengende Wochen und wir dürfen nun am Sommerfest unsere Hütte einweihen, wozu wir alle herzlich einladen. Das Holzprojekt wurde ermöglicht durch eine großzügige Spende von Familie Kurschel, der an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt sei.



Hilde Vogel



5. KLASSE - KLASSENSPIEL

Orpheus und Eurydike

Orpheus, der thrakische Sänger, gilt als die verkörperte Macht des Gesanges und des musikalischen Spiels verbunden mit der den Tod überwindenden Liebe. Unsere Kinder der 5. Klasse brachten das Spiel mit Freuden der ganzen Schule, den Eltern, Schülern der Karl Schubert Schule und – als Höhepunkt – den über 300 Teilnehmern der Olympiade dar. So wie die Olympiade, wird auch dieses Spiel den Kindern in kostbarer Erinnerung bleiben. Durch die intensive Probenarbeit, wesentlich unterstützt durch Ursula Taucher, die als ehemalige Klassenlehrerin aus ihrem Erfahrungsschatz schöpfend uns begleitete, durch die wunderbare Kulisse, die unser Werklehrer Herr Donat skizzierte und gemeinsam mit Eltern und Kindern malte, durch die Eltern, die die duftigen Blumenkränze flochten, erlebten die Kinder, wie man gemeinsam Schönes schaffen kann. Und natürlich war die Musik ein wesentliches Element, um dem Spiel Flügel zu verleihen. Unsere Kinder haben sich auf ganz selbstverständliche Weise im Lebenselement Musik bewegt. Danke für den musikalischen Rahmen, den Johannes, Florentine, Agnes und die beiden Michaels aus den höheren Klassen und Evmarie Herold uns dafür bereitet haben.

Maria Thaler, Klassenlehrerin



...Ich fand das Stück ziemlich toll. Orpheus geht auch in die Unterwelt. Dort haben wir künstlichen Nebel gemacht – die Maschine hat Valentins Vater mitgebracht. Ich war Hades, eine Blume und eine

Thrakerin. Das Stück hat mir ziemlich gut gefallen. Ich finde, Erich und Rita haben Orpheus gut gespielt. Ich finde es am tollsten von allen unseren Stücken, abgesehen von dem Thor-Stück (in der 4. Klasse), doch von dem kann ich jetzt nicht auch noch erzählen.

Ruby



5. KLASSE - KLASSENSPIEL



Zweimal Orpheus und Eurydike

Dienstagvormittag im Schulhof an einem strahlend sonnigen Tag - ich war gekommen um beim großen Theaterstück der 5. Klasse, die „Orpheus und Eurydike“ aufführen wollten, zuzusehen. Die erste Überraschung war, dass das Stück gerade umgebaut wurde, weil Rita keine Stimme hatte und Erich als Orpheus einspringen musste und offensichtlich dieses Schicksal mit Fassung trug. Da ich das Stück schon vom Textlernen mit Erich gut kannte, war ich schon auf die Aufführung sehr gespannt und nachdem als Publikum einige andere Klassen eingetroffen waren, ging es los. Vor einem perfekten Bühnenbild erwachten Orpheus und Eurydike zum Leben - und zum Tod. Auch die Zuseher im Publikum lauschten gebannt, nicht nur der Geschichte, sondern auch der Musik, die von Frau Thaler geleitet und unterstützt von Kindern aus höheren Klassen eine stimmige Begleitung war. Mit großem Applaus ging die Aufführung zu Ende. Am Donnerstag begann dann endlich die lang ersehnte Olympiade und als Eröffnung wurde am Abend „Orpheus und Eurydike“ aufgeführt – wieder bei Traumwetter im Schulhof. Diesmal dachte ich, ich kenne ja schon alles, aber da hab' ich mich richtig getäuscht. An diesem Tag konnten die Kinder ihre selbst gewählten Rollen ausfüllen - niemand musste einspringen. Ich merkte, dass die ganze Klasse mit viel Elan und großem Selbstvertrauen auf der Bühne stand und dem Publikum einen wahrlich magischen Moment bescherte. Dazu trugen sie ganz wunderbare Kostüme inklusive Blumenkränzen (Einmal durfte ich mithelfen, diese zu binden, das hat mir richtig Spaß gemacht!). Aufgefallen ist mir, wie auch die Kinder, die gerade nicht auf der Bühne standen, sich entweder leise zu ihren Instrumenten schlichen, um die Musikanten zu unterstützen oder halfen das Bühnenbild umzugestalten. Alles lief reibungslos und völlig wie von selbst. Ich kann nur ahnen, wie viel Arbeit da von einigen Menschen, besonders von Frau Thaler, investiert wurde und möchte mich dafür bei allen herzlich bedanken. Den tosenden Applaus und die Anerkennung der Zuseher aus allen Teilen Österreichs



und dem Ausland hat sich die Klasse wirklich verdient. Es war mit Sicherheit ein unvergessliches Ereignis für jedes einzelne Kind - und für mich auch.

Heike Lampert

Hallo, Ihr Lieben,

in diesem Monat hat sich einiges vor, rund um und in meinem Büro abgespielt. Da wanderten Marionetten von der 7. Klasse vorbei an meiner Tür in die Werkstätte und weiter in den Handarbeitsraum. Dort dekorierte das Ballteam den Gemeindesaal in einen Traum aus Blau, Weiß und Schwarz und im Hof spielte die 8. Klasse fremdländische Musik auf! Herrlich! Die Olympiade brachte uns viele SchülerInnen aus aller Herren Länder. Das Oly-Team lief auf Hochtouren, die 5. Klasse spielte bei Königswetter ihr Stück, natürlich aus der griechischen Mythologie. Tausend Dank an alle HelferInnen!

Die 12. Klasse präsentierte ihre Jahresarbeiten. Themen so unterschiedlich und vielfältig wie diese wunderbar gelungenen Menschenkinder selber! Alles erdenklich Liebe für euch! Kommt hin und wieder vorbei und lasst uns an euren Erzählungen teilhaben. Ihr werdet uns so fehlen!

So geht er dahin, der Monat Juni! Er wird noch die Zeugnisse und viele Umarmungen bringen! Versprechungen werden gemacht und Wünsche ausgesprochen! Zurück bleiben die Erinnerung und die Vorfreude auf den Sommer. Und der Blick nach vorne? Willkommen im neuen Schuljahr, ihr Lieben! Doch dazu später im Herbst ...

Manuela Rosenberger, beschäftigt mit dem Monat Juni im Sekretariat



5. KLASSE - OLYMPIADE

Olympiade in Schönau

Wunderbares Wetter, fröhliche und erwartungsvolle Gesichter, helle Kinderstimmen, abends allmähliches Abebben der Stimmen über den Zelten auf unserem Schulgelände, dann das Quaken der Frösche – und doch da und dort noch ein Kichern und Flüstern aus den Zelten... Es war wieder einmal ein besonderes Ereignis in unserer Schule, das geprägt war von vielen schönen Begegnungen und sportlichem Ehrgeiz so mancher. Da waren das Ankommen am Donnerstag mit dem Theaterstück der Schönauer Kinder zur Begrüßung, der Trainingstag am Freitag mit dem eindrucksvollen Griechischen Abend, der eine Vielfalt an künstlerischen Darbietungen zeigte, ja, und dann das große Ereignis der Wettkämpfe am Samstag. Wie immer erhebend und eindrucksvoll war die Eröffnungsfeier, dann folgten in ruhiger Abfolge die olympischen Disziplinen, für die ein Jahr lang in allen beteiligten Schulen Vorbereitungen getroffen worden waren. Viel zu schnell war alles vorbei, meinten viele. – Es hätte schöner nicht sein können. Danke allen, die beigetragen haben, unseren Kindern ein solch unvergessliches Erlebnis zu ermöglichen.

Maria Thaler

Am Donnerstag bauten wir die Zelte auf. Wir übten auch für den Marathon, am Abend zeigten wir unser Theaterstück. Ich war eine Nymphe und eine Eumenide. Ich war mit Joy und Magdalena in einem Zelt. In der Nacht schliefen wir nicht. Am Freitag hatten wir TrainingBei der Olympiade fand ich das Wagenrennen schön, weil ich drin gesessen bin, und das Diskuswerfen fand ich schön.

Alina

..am Donnerstagabend sind wir den Marathon einmal gelaufen und dann, ein paar Stunden später, haben wir das Stück „Orpheus und Eurydike“ allen Kindern vorgespielt. Da hatte ich ein bisschen Lampenfieber. Ich habe die Persephoneia und eine Blume gespielt. Am späten Abend haben wir im Dunkeln Fangen gespielt, das war sehr lustig.

Johanna



..dann hatten wir unser Theaterstück... Wir hatten sogar eine Nebelmaschine. Es gab natürlich immer leckeres Essen. Im Zelt war es immer lustig. Wir haben Pflicht, Wahl oder Wahrheit gespielt. Es gab auch den Griechischen Abend, da haben die anderen Klassen getanzt und gesungen....

Kira

... Immer, wenn wir im Zelt gelegen sind und es schon dunkel war, haben wir die Frösche gehört. - Sechs Uhr morgens, Zeit zum Aufstehen. Es war zwar total kalt, aber die Lust auf die Olympiade war da. Für mich war die Olympiade viel zu kurz. Am Ende haben wir alle noch ein Leiberl und eine Medaille bekommen. Es war sehr toll, dass ich bei der Olympiade dabei sein konnte. Es war ein unglaubliches Erlebnis!

Joy



5. KLASSE - OLYMPIADE



Bei der Olympiade war es sehr heiß und das war anstrengend. Die Eröffnungsfeier war auch sehr schön. Beim Marathon bin ich durchgelaufen und habe am Ende noch einen Sprint gegen den Edi gemacht und wurde 19. von ca. 150. Das fand ich echt sehr cool... Ich fand es sehr, sehr schön und ich bin stolz auf mich, dass ich es geschafft habe.

Felipe

Ich habe viele Freundinnen kennen gelernt: Maya, Maya, Pu, Amelie, Anna und Karolin. Es war am Samstag sehr heiß und dazu kamen noch alle olympischen Disziplinen! Es war sehr verwirrend, weil wir nicht wussten, in welcher Reihenfolge die Disziplinen drankamen. Das Essen war sehr gut. In der Nacht war es sooo warm, dass wir mit kurzer Hose herumgehen konnten. Die Olympiade war toll, aber sehr anstrengend!!!

Lilith

..beim Marathon war es schrecklich für mich, weil es so ein Massenstart war. Ich wurde Erste von Schönau und Siebte von allen. Die anderen Disziplinen waren nicht so anstrengend. Mir hat am besten das Wagenrennen und das Speerwerfen gefallen. Der erste Wurf beim Speerwerfen war ziemlich schön, mein zweiter, naja

Ruby



Shoppen im Internet und die Rudolf Steiner Landschule Schönau unterstützen!!



Viele der gängigen Internet Shops finden Sie hier und mit wenigen zusätzlichen Mausclicks unterstützen Sie unsere Schule



7. KLASSE - AUSFLUG UND THEATER

Klassenausflug ins Haus des Meeres

Am 11. Mai fuhr die 7. Klasse mit Frau Hölzl und Frau Wagner nach Wien. Die Zugfahrt verlief recht angenehm, dann stiegen wir in die U-Bahn, die etwas überfüllt war, ein. Nochmals stiegen wir um und erreichten ca. um 9h das Haus des Meeres. Als Erstes fuhren wir mit dem Fahrstuhl in den 11. Stock. Wir blickten von der Dachterrasse über ganz Wien. Im 9. Stock gingen wir ebenfalls auf eine Aussichtsplattform. Wir hatten richtig Glück mit dem schönen klaren Wetter. Dann teilten wir uns in vier Gruppen auf. In meiner Gruppe waren Zoe, Leonie und Samira. Die anderen Gruppen und wir arbeiteten uns getrennt hinunter. Obwohl ich schon sehr oft da gewesen war, begeisterten mich die großen und kleinen Meeresbewohner immer wieder. Kein Fisch blieb vor uns sicher, Foto hier, Foto da. Die Schlangen waren nicht das Highlight meiner Gruppenmädchen. Auch ins Tropenhaus, das richtig heiß war, mussten Zoe und ich die anderen hineinschleppen. Immer wieder trafen wir andere Gruppen beim Jausnen oder Beobachten der Fische. Um halb 12h verließen wir mit guter Laune das Haus des Meeres. Die Rückfahrt war etwas anstrengend, aber sonst war es ein echt cooler Tag!

Ida Amatschek, 7.Klasse

Marionettentheater „funny airlines“

Die Erarbeitung

Schon die Herstellung unserer Marionetten forderte Geduld. In Werken bauten wir als erstes die Körper unserer Marionetten. Das Gewand wurde in Handarbeiten mit Freude hergestellt.

Als die Marionetten noch in Arbeit waren, fingen wir an zu proben; zuerst haben wir nur die Texte wie in einem Dialog durchgelesen. Um die Abgänge und alles andere durch zu machen, spielten wir das Theater ohne Puppen mal durch. Langsam lernten wir unseren Text auswendig und unsere Rolle näher kennen. Als die Fäden an den Marionetten befestigt waren, fingen wir an zu spielen. Auf der Bühne mit Licht, Bühnenbild und Requisiten wurde es schon langsam ein Theaterstück. In der Hitze im Rampenlicht der Scheinwerfer zu

stehen und zu spielen, war äußerst unangenehm und anstrengend.



Das Stück

Unser Stück ist modern, also spielt es jetzt. Die Personen sind nicht nur äußerlich sondern auch vom Charakter sehr verschieden. In der Geschichte geht es um eine Hochzeitsfamilie und einen Showmaster namens "Ernesto Pablo" von "Alles Schweine außer Mutti". Sie treffen auf der Fun Airlines aufeinander und sorgen für Stress, Verwirrung, Streit und noch mehr. Natürlich sind auch die Angestellten der Fun Airlines in den Streit verwickelt. Jeder hat seine Rolle auf seine Weise gestaltet und gespielt, sei es als Stuart, Scheich oder Showmaster. Ich denke, dass das Stück gelungen ist, auch wenn es kleine Texthänger gab.

Vielen Dank für die tolle Unterstützung der Lehrer und Eltern!

Ida Amatschek, 7.Klasse



8. KLASSE - ARBEITEN



8.-Klass-Arbeiten

Mitte Mai wurden wir von den Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse zur Präsentation der Ergebnisse ihrer Projektarbeiten eingeladen. Viele Eltern, Lehrer, Mitschüler und Freunde haben sich an diesen Tagen im Festsaal eingefunden, um die ersten Schritte der Klassengemeinschaft Richtung Adoleszenz zu begleiten. Für diese „8. Klassarbeit“, wie sie im Schuljargon auch genannt wird, hat jeder Schüler und jede Schülerin sich über das Schuljahr mit einem selbstgewählten Thema beschäftigt. Ziel war es eine Tätigkeit zu erlernen bzw. die Fortschritte zu dokumentieren und Kontinuität in der Arbeit an diesem Projekt zu wahren. Die Arbeit umfasst einen schriftlichen Teil (eine ca. 20-seitige handgeschriebene Ausarbeitung) und einen umfangreichen praktischen Teil, der abhängig vom gewählten Thema natürlich stark variiert. Maltechniken; Musik selbst komponieren; Die Entwicklung eines Babys; Lego; Ein Traumkleid nähen; Selbstgebaute Fußbälle; Fotografie; Japanische Schwertkunst; Kochkunst; Ein Rokokokleid; Die Beziehung zwischen Mensch und Pferd; Reise nach Irland; Fußball; Kleidung im Alltag; Wetter; Mein Schreibtisch. - Die Themen der Projektarbeiten waren so unterschiedlich wie die Persönlichkeiten der einzelnen Schüler. Die Projektarbeit und insbesondere die Präsentation derselben ist ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts der 8. Klasse. Für 13- bis 14-jährige Jugendliche ist es zweifellos eine besonders große Herausforderung ca. 10 Minuten vor einem gefüllten Saal zu sprechen. Am Ende der beiden Tage sah man aber stolze, glückliche, erleichterte und zufriedene Gesichter. Alle Schülerinnen und Schüler hatten ihren Vortrag gemeistert - zum großen Teil frei vorgetragen und es war eine Freude die entstandenen Werke anschließend genauer zu betrachten. Der größte Dank gilt Frau Alexandra Würflinger-Kordik, die es immer wieder schafft, jeden einzelnen der Schüler unserer Klasse individuell anzusprechen, zu fördern und zu motivieren. Ein herzlicher Dank auch an alle, die zum Gelingen dieser beiden Tage beigetragen haben und auch ein wohlschmecken-

des Buffet aufgebaut haben. Gegenwärtig ist das nächste große Klassenprojekt, das Theaterstück der 8. Klasse im Entstehen und wir freuen uns bereits sehr auf diese Darbietung!

Katharina Siebenstern

Mitarbeiter gesucht!

Buffetkreis (Leitung: Andrea Gruber, Stellvertretung: Beatrix Vodrazka)

Die Aufgaben umfassen: Betreuung der schulinternen Feste mit Getränken, warmen und kalten Speisen, Kaffee, Tee, Kuchen, usw. und auch Betreuung der Zuschauer bei der einmal im Jahr stattfindenden Olympiade, Lagerverwaltung, Erstellen der Bestellliste für die Schulfeste, Verteilen an die Buffetverantwortlichen in der Klasse, Einkäufe, Aufbau des Buffets vor dem Fest, Betreuung während des Festes, Abbau, Abrechnung, Reinigung, Wartung und Reparatur von Kaffeemaschinen, Herdplatten, Geschirrspüler, usw. und natürlich jedes Fest zu etwas "Besonderem" zu machen :-). Wir sind ein sehr gut aufgestelltes Kernteam von zehn Mitarbeitern und freuen uns über jeden Gast, über jede Anregung, über Kritik und natürlich über Lob - das ist unsere Motivation!!

Was wir suchen:

- Jemanden, der bei Frühlings-, Sommer- und Herbstfest und auch Olympiade Heurigengarnituren für die Gäste bringt, aufstellt und auch wegräumt.
- Jemanden, der allgemein nach einem Fest (so gegen 17.00/17.30 Uhr) kommt und Tische, Sessel wieder in die Klassen räumt.
- Jemanden, der beim Abwasch (so gegen 16.30) hilft.

Bei Interesse bitte an Andrea Gruber (0676-88233204) oder Beatrix Vodrazka (0664-4615255) wenden.



9. KLASSE - REISE NACH BERLIN

Zur Berlinreise der 9. Klasse im März 2015

Liebe Freunde und Freundinnen unserer Schule, diesmal gibt es besonders viel und ausführlich aus der 9. Klasse zu berichten: Die Geschichtsepoch fand diesmal ihren Abschluss und ihre Abrundung in einer gemeinsamen Reise nach Berlin. In der Stadt meiner Träume (neben London und Rom!) blühe ich auf; meine jahrelangen Erkundungen und Recherchen konnte ich daher meinen SchülerInnen nicht länger vorenthalten. Auf den Spuren zweier totalitärer Systeme wollte ich den Jugendlichen in Begleitung ihres „alten“ Klassenlehrers Georg Krumböck und mit Unterstützung meines lieben Mannes vor allem geschichtliche Anschauung, Begegnungen und Reflexion vor Ort ermöglichen. Unser sehr intensives und dichtes Programm sollte jeden Tag einen Schwerpunkt im historischen Kontext beleuchten: Die Mauertour, die Gedenkstätte Hohenschönhausen, das jüdische Museum (Daniel Libeskind), das Denkmal für die ermordeten Juden Europas (Peter Eisenman) sowie das Käthe-Kollwitz-Museum, all das vermag ich an dieser Stelle nur exemplarisch anzuführen... Daneben durften natürlich weder Currywurst und Ku'damm noch Brandenburger Tor und Buletten zu kurz kommen! Wir hatten für unser Geburtstagskind Tina einen frisch gebackenen Mandeltraum im Bistro unseres Vertrauens bereit und kosteten „Wiener Brot“ in der Tucholskystraße bei Sarah Wiener. Diese ist, nebenbei bemerkt, eine ehemalige Waldorf-Schülerin von Rang in der internationalen Kulinarik mit familiären Wurzeln in der österreichischen Kunstszene. Dunkin Donuts, Subway, Hard Rock Café und Vapiano als unvermeidliche Zeugnisse von Globalisierung und internationaler Jugendszene begeisterten uns schließlich gleichermaßen wie kultiges Berliner Lokalkolorit.

Micha Schuster (Tutorin der 9. Klasse)

Die Berliner Mauer: ein Vierteljahrhundert danach – eine Spurensuche auf dem Drahtesel?!

Nach dem Besuch des DDR-Museums gingen wir zur Kulturbrauerei, wo wir uns Fahrräder ausliehen und unsere Tour entlang des ehemaligen Ver-

laufes der Berliner Mauer starteten. Wir wurden in zwei Gruppen aufgeteilt, die einen radelten mit Herrn Krumböck und die anderen mit Herrn und Frau Schuster. In jeder Gruppe fuhr ein Guide mit. Frau Schusters Gruppe, mit der auch ich unterwegs sein sollte, startete zuerst. Unser Guide namens Knut erklärte uns vorab den Straßenverkehr in Berlin, dann fuhren wir los. In einem Park, in dem früher ein Abschnitt des so genannten Todesstreifens – das war ein langer Ring um West-Berlin, mit Zäunen und Wachtürmen, damit die Menschen von Ost nicht nach West gelangten - verlief, blieben wir stehen und Knut erzählte uns, dass er den Bau und den Fall der Berliner Mauer miterlebt hatte und wie es ihm als Ostberliner seinerzeit ergangen war. Dazu konnten wir ihm Fragen stellen. Danach fuhren wir bis zu einem Aussichtsturm weiter, dort machten wir eine kurze Pause. In der Nähe war eine Medieneinrichtung eingerichtet, dort wurde in einer Endlosschleife ein Film über die Berliner Mauer gezeigt. Hinterher ging es weiter zu einer Gedenkstätte, zum Gedächtnis der Menschen, die beim Versuch aus Ostberlin zu fliehen, gestorben sind. Nach drei Stunden war die Fahrradtour zu Ende, obwohl ich anfänglich Bedenken hatte, dass diese Radtour anstrengend werden würde, war ich danach positiv überrascht, wie leicht, informativ und interessant sich diese herausgestellt hatte.

Gabriel

Das jüdische Beth-Café in der Tucholskystraße

Am zweiten Tag unserer Berlinreise gingen Linda, Gabriel, Andi und ich in ein jüdisches Café. Wir kamen durch Zufall dorthin, da wir keine Lust zum Shoppen hatten. Das Café war klein, sehr nett eingerichtet und wir waren die einzigen Gäste dort. Wir bestellten uns orientalischen Kuchen, Kaffee, und eine sehhr heiße, heiße Schokolade :) für Gabriel! Nachdem wir nun fertig waren – es war sehr lecker – kamen der Kellner und die Chefin begeistert auf uns zu und meinten, wie erfreut sie von uns seien, da sonst nie Gäste in unserem Alter bei ihnen einkehrten. Sie machten dann gleich ein Foto von uns und schenkten jedem noch eine koschere Marmelade (für unsere

9. KLASSE - REISE NACH BERLIN



Eltern). Glücklich und zufrieden zogen wir dann weiter. Dieses Café können wir auf jeden Fall weiterempfehlen!! :)

Dorli & Linda

Der „Theaterabend“

Für Samstagabend ist ein Theaterbesuch in der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz geplant. Am Programm steht eine Sprechoper von Dirk von Lowtzow und René Pollesch: „Von einem der auszog, weil er sich die Miete nicht leisten konnte“. Der Theaterbesuch fängt bereits vor dem Theater - und das höchst außergewöhnlich - an: Beim Betreten des Rosa-Luxemburg-Platzes haben wir die Ehre, mit einem gewissen Herrn Engelbert Bekanntschaft zu schließen. „Der mit dem glänzenden Schwert“, - wie er seinen Namen kurz vorzustellen meint - also kurz Engelbert, zeigt sich uns als begeisterter DDR-Freund. Wie ernst er es damit meint, ist aufgrund seines intensiven Geruches nach alkoholischen Getränken (vulgo: infolge seiner Fahne!) schwer auszumachen. Jedenfalls begeistert er mit seinem Auftritt viele Schüler und Schülerinnen sehr. Die Zuneigung steigert sich zum gemeinsamen Selfie-Versuch auf Berlinerisch, um eine später abgebrochene Aktion zu erwähnen...Damit zur Ernsthaftigkeit - ins Haus der Volksbühne: Das Bauwerk ist sehr schlicht und einfach eingerichtet, wirkt auf seine eigene Art und Weise aber charmant. Ehe unsere Aufführung nun beginnt, möchte ich noch kurz Folgendes zum Stück bemerken: Geschrieben wurde es von René Pollesch, der auch Regie führt. Die Musik entstammt der Feder von Dirk von Lowtzow, gespielt vom Babelsberger Filmorchester (Dirigent: Oliver Pohl). In den Hauptrollen spielen Martin Wuttke, Lilith Stangenberg und Franz Beil.

Mit dem Einlass in den Saal offenbart sich einem bereits das Bühnenbild: senkrecht hängende, silberne Lametta-Fäden, sonst nichts. Im Orchestergraben stimmt das Orchester seine Instrumente. Die Titelmusik des Stückes ist - wie die später folgenden Musikstücke - wunderschön und erinnert sehr an Filmmusik. Das Stück selbst ist doch recht eigen. Die bereits angeführten

Schauspieler in den Hauptrollen erweisen sich auch als die einzigen, über die gesamte Zeit werden sie von der Souffleuse über die Bühne begleitet. Es ist sehr anstrengend, dem Stück zu folgen, da der Text viele Fremdwörter und kaum verwendete Fachausdrücke sowie deutsche Mundart beinhaltet. Kurz gesagt, das Zuhören gestaltet sich als so schwierig, dass manche - teils ungewollt - ihr Schlafdefizit der vergangenen Tage aufzuholen beginnen. Am häufigsten genannt werden gefühlsmäßig die Worte „Realitätsverlust“ und „Selbstwahrnehmung“. Sobald sich der Dirigent erhebt, beginnt das „Erwachen“ in den Reihen unserer Klasse. Neben der schönen Musik sind die Liedtexte wie auch die gesprochenen Passagen sehr provokant geschrieben und fassen - sinngemäß und grob - den Inhalt aus der vorhergehenden Sprechszene zusammen. Sie sind allerdings sehr einfach formuliert und auf diese Weise im Vergleich zu vorhergehenden Passagen deshalb sehr irritierend. Um das Bühnenbild ein wenig aufzumotzen, taucht nach nicht allzu langer Zeit ein großer Wal von der Decke auf, in dem sich die Schauspieler vorwiegend umziehen sowie singen. Je länger die Aufführung nun zurückliegt, desto besser vereinen sich die vielen beeindruckenden, verrückten und ermüdenden Eindrücke nun zu einem Ganzen. Es handelt sich für mich um eine gewagte Beschreibung unserer Welt - wie verrückt und kompliziert sie ist, obwohl man sie doch auch viel einfacher haben könnte.... Viel Lärm um Nichts, sozusagen? Nach der Vorstellung folgen wir Frau Schuster durch enge Gänge in einen nebeligen Raum. Nach kurzer Zeit kann dieser als die Künstlerkantine identifiziert werden. Ursprünglich ist hier wohl ein Verbleib geplant. Doch aufgrund von Überfüllung - und wohl auch aufgrund der Rauchschwaden - verlassen wir die Kantine umgehend wieder. Unser Weg führt uns nun per U-Bahn zum Naturkundemuseum, wo sich einige von uns noch den Bauch bei einem „SUBWAY“ vollschlagen. Nach einer anschließenden Wartezeit auf unsere Metrotram von etwa 25 Minuten können wir diese schon bald wieder verlassen und die letzten Meter in unser Hostel zu Fuß zurücklegen. Übermüdet fallen wir schon



9. KLASSE - REISE NACH BERLIN

bald ins Bett, um unsere letzten Energiereserven für den Heimreisetag zu mobilisieren.

Julian

Shoppen in Berlin

Wir waren dreimal shoppen in Berlin. Das erste Mal durften wir am Freitag die Gegend erkunden und die Geschäfte durchstöbern. Am Samstag fuhren wir in eine große Einkaufsstraße. Wir teilten uns in 3er und 4er Gruppen auf und hatten ca. 2 Stunden Zeit, um zu shoppen. Da unsere Klasse sehr "zuverlässig" ist, trafen sich wirklich alle zur vereinbarten Zeit am rechten Ort wieder. In Berlin haben manche Geschäfte, vor allem Souvenirgeschäfte, sogar sonntags offen. Deshalb konnten wir auch an unserem letzten Tag noch einmal die Läden unsicher machen. Berlin ist eine schöne Stadt zum Shoppen. Es gibt viele große Einkaufsstraßen wie z.B. den Kurfürstendamm, der vom Rathausplatz bis zur Gedächtnisbrücke mit Geschäften, Bars, Hotels und Restaurants ausgestattet ist.

Linda und Onawa

Erlebnis auf der Oranienburger Straße

Achtung: Dieser Text ist nicht für LeserInnen unter 14 Jahren geeignet.

Während unserer besonderen Berlinreise, hatten wir an einem Freitagabend ein UNVERGESSLICHES Erlebnis. An diesem Abend trafen wir eine Reihe von Personen, die auf eine spezielle, freizügige Art und Weise ihr Geld verdienen. Eine dieser interessanten Personen stand direkt hinter unserer Haltestelle „Oranienburgerstraße“, bei der wir auf unsere Metrotram (Straßenbahn) warteten. Diese Person wartete auch, aber nicht auf die Tram, sondern auf die nächste „Kundschaft“. Nach einiger Zeit kam ein Mann Mitte 50 selbstbewusst auf die Dame zu spaziert und fragte nach dem Preis. Wir entnahmen dem Gespräch, dass ES 80,- Euro kosten sollte. Beide gingen, er zufrieden, sie eine Zigarette paffend, Arm in Arm davon.

Sarah und Gabriel

Meine Klasse, meine Kamera und ich: GEHEN, FAHREN, FLIEGEN

Von dem „abgefuckten“ Wohnblocks im Osten zu den modernen Hochhäusern bis zu den Stalinbauten, Berlin ist meiner Meinung nach die Stadt der Kunst. Warum? (Fast) Überall findet man irgendetwas Außergewöhnliches in den meist „hässlichen“ Wohnblocks, in den großen Straßen oder auch in den Cafés. Überall bietet sich dem Betrachter irgendetwas Kunstvolles wie z.B. die zahlreichen Graffiti- Bemalungen, die Fahrradkultur oder in Gestalt der gemütlichen, dennoch stilistisch modernen Berliner Cafés. Das fasziniert mich schon von Anfang an so sehr, dass ich beschließe, zwischendurch ein wenig zu filmen und die Momente von unserer - ach so kurzen - Reise festzuhalten. Unter anderem plane ich gewissermaßen ein filmisches Experiment mit meinem IPod, das aufgrund des leichten Gewichts zur Kamera wird. Das Experiment besteht darin, dass ich die Kamera während wir gehen, fahren, fliegen - was auch immer - in der Hand habe und „mitschwenke“ und dies anschließend hintereinander schneide, sodass ein fast durchgehend bewegt/bewegender oder schneller Film entsteht. Der Sinn besteht nicht nur im Selbstzweck der Übung oder es Experiments, sondern es soll dabei auch unsere Reise spielerisch dokumentiert werden. Wir waren viel unterwegs und dadurch fast ununterbrochen in Bewegung, wir sahen uns viele interessante Sehenswürdigkeiten, Dokumentationsstätten und kulturelle Highlights an, aber gegen Ende wurde es dann für die meisten von uns auch anstrengend, wir wurden auch müde und schliefen unterwegs einfach ein! Ehe man sich gegenseitig weckte, war der neueste Berlin-Film fertig.;

Es hat Spaß gemacht! Es war eine coole und auch lehrreiche Reise.

Jonah

9.KLASSE - REISE NACH BERLIN



Ein kleiner Eindruck aus dem Käthe Kollwitz-Museum: Sturm von Käthe Kollwitz

Wenn man dieses Bild betrachtet, fällt mir gleich das große schwarze Tor ins Auge. Es ist wundervoll mit Schnörkeln verziert und ist der Durchgang durch eine ungefähr drei Meter hohe Mauer. Als nächstes ragen die circa ein bis zwei Dutzend Menschen heraus. Die meisten von ihnen schlagen und hämmern mit Fäusten und Steinen gegen das Tor. Die anderen versuchen weitere Steine aus dem Pflastersteinboden zu lösen. Ich sehe auch eine Frau, die ihr Kind am Ärmel in Richtung Tor zieht. Ein anderer steht nur eher verwirrt daneben und beobachtet das Geschehen. Ich finde, dass dieses Bild eine gewisse brodelnde Aura hat. Ich habe dabei das Gefühl, mitten im Geschehen zu sein. Das Bild stellt Arbeiter dar, die versuchen einen Aufstand gegen einen Reichen anzuzetteln. Aber ich habe den Eindruck, dass sich noch nicht alle ihrer Sache so sicher sind, wie z. B. der angesprochene Mann. Ich habe dieses Bild ausgesucht, weil es mich so fasziniert hat. Die Dynamik und der Ausdruck des Bildes haben mich einfach gefesselt.

Tina

Das DDR-Museum im Prenzlauer Berg

Am Tag unserer Ankunft suchten wir das DDR-Museum auf. Es war die erste Zwischenstation auf dem Weg zu unserer Radtour entlang des ehemaligen Mauerverlaufs in der geteilten Stadt. Wir wurden sehr freundlich im Museum empfangen; danach suchten wir unseren Weg durch das ein wenig verwirrend angelegte Gebäude des staatlich geführten Museums. In den beiden Stockwerken

des DDR-Museums offenbarten sich uns eine Fülle von Entdeckungen und von Wissen - auch aus dem alltäglichen Leben der DDR. Nach eingehender Überlegung im Nachhinein muss ich sagen/schreiben, dass dieses Museum auf - zumindest für mich - eindruckliche Art und Weise Informationen vermittelt hat, wie zum Beispiel mit Wänden, die im Stil der DDR bemalt waren. Es gab im gesamten Gebäude kleine Gucklöcher und auch Telefonhörer, die Zeitdokumente anzuschauen

und anzuhören freigaben. Es waren dort ganze Räume, mit Erinnerungsstücken angefüllt, eingerichtet, die auf kleinen Tafeln die Geschichten und Fakten darüber angaben. Meiner Meinung nach beschreibt das gesamte Museum das komplette Leben in der DDR: vom schrecklichen Abhören bis hin zu den schönen kleinen Urlauben im Privaten. Ich will unter keinen Umständen vermitteln, dass ich die Absicht hege oder in dem Museum versucht wurde, die schreckliche Zeit des DDR-Regimes zu glorifizieren oder verharmlosen zu wollen.

Paul Butron

Hohenschönhausen

Das ehemalige Gefängnis Hohenschönhausen war eines der Hauptgefängnisse der STASI für Untersuchungshäftlinge. Es gibt zwei Bereiche dort: Der ältere Teil, der schon im 2. Weltkrieg von den Nazis als Kantine Verwendung gefunden hatte, wurde nach dem Krieg zu einem Kellergefängnis umfunktioniert. Dort wurden die Häftlinge auch physisch misshandelt. Es gab Einzelzellen, Gemeinschaftszellen, Stehzellen, usw. Im neueren Teil, der in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts erbaut wurde, legte man seinerzeit mehr Gewicht auf die Anwendung von psychischer Folter. Für jede Zelle gab es ein Verhörzimmer und für jeden Häftling drei bis vier STASI-Verhöragenten. Man war als Häftling vollkommen isoliert und musste im Gefängnis sehr strenge Regeln befolgen. Unser Guide, der uns durch das Gefängnis führte, war selbst ein ehemaliger Häftling, der an dem nunmehrigen Gedenkort in der DDR-Zeit inhaftiert war.

Es war sehr interessant, alles von einem Zeitzeugen erklärt und erzählt zu bekommen und nicht von jemandem, der alles nur auswendig gelernt hat. Fazit: Es war extrem interessant, etwas über den unschönen Alltag der Hohenschönhausener Häftlinge zu erfahren.

Adam



Mohn

Sie sind hier alle zum Tanz geladen,
Auf grünem Bankett wehen sie umher,
In blutroten Kleidern, welche sie haben;
(Und) ihre dunklen Kronen tragen sie schwer.

Therese Murnberger

Die Knospen

Die Knospen so wunderschön und zart
sind so einmalig in ihrer Art.
Doch es dauert nicht mehr lang
bis sie hören den Gesang.
Das Warten hat ein Ende für die Knospen
sie dürfen den Duft der Welt erkosten.

Oskar Egger

Das hässliche Knösplein

Das hässliche Knösplein krümmte sich
Und wunderte sich warum es alleine war.
Anders von all den anderen, verspottet verloren
Versunken vor Beschämung,
wollte es kein Licht erspähen.

Die anderen Blumen lachten über solche
Hässlichkeit,
Kein weißes Blütenblatt war zu entdecken.
Eine unbeholfene Menge von rosa
Verschlossenen Blütenblättern verhüllte die
Sicht.

Eines Tages unterbrach ein Brummen die Stille,
Das laut schreiend, Blume zu Blume verschwand.
Näher und näher kroch das Wesen
zur Hässlichkeit,
Erfreut von diesem Moment waren die Anderen.

Da stoppte alles, ein Mann starrte nun,
Hockte sich nieder und grub rund um
die Hässlichkeit.
Er verpflanzte sie mit achtsamen Händen, eine
Frage stellte er:
Wie inmitten dieser Gänseblümchen,
kam hier eine Rose?

Bettina Herzog

Die Knospe

Wenn ich verweil' in unserem Garten,
bewundere ich die vielen Rosenarten,
wie die bunten Knospen sprießen,
die Mensch und Tier stets genießen.
Und der zarte Duft der Rosen,
lieblich durch den Garten streift.

Sophie Killer

Queen rose

Sieh, wie sie nur wartend gaffen,
Warten bis sie sich zeigt,
warten bis meine Zeit sich neigt,
Bis meine Kräfte erschlaffen.
Sie wird bestaunt und berochen,
Ihre Blätter sanft, glatt wie ein Rochen.
Ich werde gehasst und vergessen,
Ach, von welcher Schönheit ist sie besessen.
Lässt die Frau ihre Hüllen fallen,
Die Männer ihr an die Beine krallen.
Doch was wär die Blüte ohne die Knospe?
Die Queen ohne die Droschke.

Samuel Pérez

Rot Schwarz

Schön blühst Du, roter Mohn!
So ist's also Sommer im Land,
spür' auf der Haut die Sonne schon
und seh' Dich steh'n am Straßenrand.

Doch schwarz fließt Du in Menschenadern,
Schmerz und Leid begleiten Dich.
Die mit ihrem Schicksal hadern,
verderben und verkaufen sich.

Schön blühst Du, roter Mohn!
Ob süß Du bist, ob bitter Deine Gestalt
Ob helles Lachen oder schwere Fron,
so liegt es nur in Menschen Gewalt.

Moritz Mayer

10.KLASSE - GEDICHTE



Sorry, aber.....

Haiku
Es tut mir so leid
Ich kann nichts dafür – wirklich!
Oder vielleicht doch?

Moritz Mayer

Die Rose verwelkt

Die rosa Rose verwelkt,
Und verändert sich,
Während die Vögel schon in Richtung Sonne fliegen.
Wir werden auch verwelken,
Während wir nach dem Sinn des Lebens suchen.

Die rosa Rose verwelkt in der Sonne,
Während sie erkennt, dass sie bald die Sonne nicht mehr sehen wird.
Sie versucht verzweifelt, sich an das ganze Schöne zu erinnern,

An die guten Zeiten,
Die wunderbaren Vögel, die kommen
Und gehen,
Und an die Kinder,
Die draußen im Hof spielen
Und lachen.
All die schönen Dinge,
In der Welt
Will sie auf ihre lange Reise mitnehmen,
Die niemals zu Ende gehen wird.

Lisa Morrone

Mohn

Die rote Blüte
Liegt zerknittert im Grünen;
Öffnen wird sie sich!

Flora Felix

Mein letzter Tag

Heute ist der letzte Sommertag.
Wahrscheinlich ist es auch mein letzter...
Alles um mich verwelkt,
Auch ich welke selbst.

Früher strahlte ich aus voller Blüte,
Jeder bestaunte und bewunderte mich.
Ich war Königin auf Erden
Und auch wieder nicht.

Morgen kommt der Henker, um mich zu hängen,
Morgen bin ich nicht mehr hier.
Morgen wird alles anders sein:
Ich habe nur noch diesen einen Tag.

Jana Gröbl

Ich sage...

Mit hell- und dunkelgrüner Schale umschlossen
Wie ein Kind im Himmelbett,
Schlummert noch ganz tief,
Ganz tief.

Ich sage, sprieße kleine Blume, sprieße!
Rote kleine Blättchen falten sich um das Bett,
Wollen Sonne, Mond und Sterne sehen.

Es ist Zeit aufzustehen,
Zeit aufzustehen.

Ich sage, sprieße kleine Blume, sprieße!
Mit verschlafenen Blütchen reckt und streckt sie sich.

Guten Morgen, liebes Blümchen, aufstehen,
Blümchen aufstehen!

Ich sage, sprieße kleine Blume, sprieße!
Nun ist sie erblüht, die kleine Mohnblume:
Wunderschön in vollem Glanz
Genießt sie Sonne, Mond und Sterne...
Ich sage danke, kleine Blume, danke!

Nathy Schleifer



ArbeitsWeltOrientierung in Klasse 10

AWO ist unser schulinternes Kürzel für einen wichtigen Teil der Oberstufe: die Praktika!

In der 9. Klasse finden ein Landwirtschaftspraktikum und ein Kleinbetriebspraktikum statt. In der 10. und oft auch in der 11. Klasse finden individuelle Praktika in der Arbeitswelt statt, die den SchülerInnen ermöglichen sollen, während zwei oder drei Wochen in Arbeitsfelder einzutauchen. Je nach den individuellen Möglichkeiten der SchülerInnen kann dies bereits einer Branche entsprechen, in der sie sich vorstellen können, später einmal (mit oder ohne Studium) zu arbeiten. In diesem Fall können sie individuelle Vorstellungen mit der Realität vergleichen. Den Praktikumsabschluss bilden in der 11. oder 12. Klasse das Sozialpraktikum sowie eine Universitätswoche in der 12. Klasse. In der Arbeitsweltorientierung wollen wir den SchülerInnen eine Reflexion der eigenen Entscheidungsprozesse und Erfahrungen ermöglichen. Dadurch sollen sie lernen, ihre eigenen Handlungsstrategien zu erweitern und auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bzw. Veränderungen in ihre Berufs- und Lebensplanung einzubeziehen. Praktika in der Arbeitswelt sind in der Oberstufe der Rudolf Steiner Landschule Schönau ein integraler Bestandteil des Lehrplans mit eigenständigem Wert:

1. Persönlichkeitsbildung sowie Entwicklung von Handlungsfähigkeit und sozialer Kompetenz findet nicht nur durch Lernen in der Schule statt, sondern auch durch echtes (Mit)Arbeiten. Die Realität der Arbeitswelt kann nicht durch Simulation in der Schule ersetzt werden.
2. Echte und ernsthafte Arbeit ist ein Mittel der Persönlichkeitsbildung, auf das eine moderne Pädagogik nicht verzichten sollte.
3. Nicht Berufsausbildung ist das primäre Ziel, sondern Berufsbildung (persönliche Auseinandersetzung mit der vielfältigen Arbeitswelt und ihren ganz anderen Lebens- und Arbeitsbedingungen).
4. Arbeiten und Lernen sollten in einer zunehmend komplexen Welt wieder stärker zusammenwachsen weniger ein Hinterher von Schule und Arbeit, sondern ein gegenseitiges Durchdringen!
5. Durch Reflexion der individuellen Erfahrungen in der Arbeitswelt können Veränderungsansätze sichtbar

werden, kann eine selbstständige Urteils- und Handlungsfähigkeit herausgebildet werden.

AWO in der 10. Klasse zielt deshalb nicht automatisch auf Berufswahl, -findung ab (kann sich „ereignen“), sondern ist ein Anlass der persönlichen Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt und mit den eigenen Interessen und Fähigkeiten. Wichtig sind uns die Dokumentation und die Präsentation des Praktikums. Im Verlaufe der Oberstufe sollen die Portfolios aufeinander aufbauen und so die gesamten Erfahrungen in der Arbeitswelt dokumentieren. Die Evaluierung findet durch die Dokumentation der Besuche sowie durch ein Gespräch mit dem zuständigen Betreuer im Praktikumsbetrieb statt. Auch wird der Praktikumsbericht der SchülerInnen daraufhin untersucht, welchen Nutzen dieser Praktikumsbetrieb für spätere PraktikantInnen bietet. Die Abschlusspräsentation fand heuer für die Klassen 9, 8 und 7 statt. Bei den Besuchen in den Praktikumsbetrieben habe ich überall nur das Allerbeste über unsere SchülerInnen gehört: Sie waren sehr interessiert, haben für den Betrieb sinnvolle Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit durchgeführt und wurden auch für die so genannten „Sekundärtugenden“ sehr gelobt: Pünktlichkeit, Verlässlichkeit, Ordnung, Höflichkeit.

Angelika Lütkenhorst

Auszüge aus zwei Berichten:

Flora Felix hat ihr Praktikum in einer Anwaltskanzlei absolviert.

Erwartungen vor Antritt des Praktikums

Ich muss ehrlich zugeben, nicht wirklich Erwartungen zu haben. Ich erwarte mir einfach, den Alltag in einer Anwaltskanzlei zu sehen.

Wobei ich schon zugeben muss, dass mich diese „andere Welt“ fasziniert. Mit „anderer Welt“ meine ich das Illegale, die Klienten von Herrn Mag. Tomanek, von denen ich bereits in der Zeitung gelesen habe. Etwas, wovon man sonst höchstens in Krimis etwas mitbekommt. Vielleicht bin ich aber auch auf der Suche nach einer Art Kontrastprogramm zu meiner bislang „ach so heilen Welt“.

Mein Praktikum

Am ersten Tag war ich zugegebenermaßen schon etwas



nervös. Ich klingelte also an der Tür zur Kanzlei und Frau G. öffnete mir die Tür. Frau G. zeigte mir auch die Kanzlei und ich lernte dabei Herrn Mag. S. kennen – dieser war noch kein Anwalt, half aber Herrn Mag. Tomanek in juristischen Belangen (Akteneinsichten, etc.). Frau K. meinte schließlich, ich solle mich an den Konferenztisch setzen, und die Artikel, in denen Herr Mag. Tomanek vorkommt, ausschneiden und nach dem Datum ordnen. Diese Arbeit beanspruchte den ganzen Tag – bis vier Uhr las ich Zeitung und zerschnitt sie anschließend.

Am zweiten Tag wurde ich zuerst zur Post geschickt – dort sollte ich Briefe aufgeben und Kontoauszüge holen. Danach sortierte ich die Akten aus, die mittlerweile außer Evidenz waren. Die Kanzlei muss die Akten nämlich fünf Jahre lang aufbewahren – also hatte ich die glorreiche Aufgabe, sämtliche Akten ab 2009 aus einem Aktenschrank - größer als mein Badezimmer - auszusortieren. Am Ende des Tages hatte ich drei Stapel Akten, die mir bis über die Knie reichten....

In der zweiten Woche war ich hauptsächlich außer Haus unterwegs – ich ging zur Post, zum Schreibwarengeschäft oder in die Apotheke. Dazwischen erklärte mir Frau K. den Ablauf in der Kanzlei, dann wurde ich in die Buchhaltung eingeführt, etc. In der dritten Woche mischten sich meine Aufgaben der letzten beiden Wochen – mal hatte ich Akten zu vernichten, mal ging ich auf die Post. Allerdings: Das „Highlight“ in dieser Woche war, dass ich auch einmal bei den Kliententerminen dabei sein konnte. Das war insofern interessant, als diese Personen alle auf eine gewisse Art und Weise seltsam anmuteten....

Abschließendes Resümee

Am Ende kann ich nur sagen, dass ich sehr viel Glück bei meinem Praktikumsplatz hatte. Ich hatte nette Kollegen, abwechslungsreiche Aufgaben, ein gutes Arbeitsklima und ich durfte viel selbstständig arbeiten.

Ich hatte einen sehr guten Einblick in die Arbeit einer Kanzlei und konnte sehen, wie viel Arbeit hinter der ganzen Sache steckt. Ich habe gesehen, wie viel zu tun ist und dass so etwas auch mal kompliziert werden kann, z. B. wenn sich die Klienten weigern zu zahlen oder die gegnerische Seite mal wieder bockig bei der Akteneinsicht ist.

Jana Gröbl hat ihr Praktikum in der Sonnenlandschule absolviert:

Tag 1

Ich bin in die Schule gekommen und habe mich erkundigt, in welcher Klasse ich bin. Heute war ich in der 2. Klasse. Ich ging in die Klasse und wurde von den Kindern herzlich begrüßt. Der Tag begann mit einem Lied, das die Kinder gerade lernten. Danach wurde noch ein Wochentagslied gesungen. Dann wollten sie mir unbedingt auf der Flöte etwas vorspielen und anschließend gab es den Erzählkreis. Sie hatten als Epoche gerade Mathe und so rechneten wir die restliche Stunde. Dann gab es die 15-minütige Pause und dann die ebenso lange dauernde Jause. Danach war das Fach Handarbeiten an der Reihe. Die Kinder häkelten gerade ihr Ballnetz. In der nächsten Stunde, Kroatisch, sangen wir Lieder und malten ein Bild von einem Hahn. Dann war der Tag auch schon vorbei!

Tag 4

An diesem Tag war ein besonderes Erlebnis für mich! Ich musste eine Lehrerin vertreten, die krank war. Die Kinder hatten Handarbeiten und die ihr Handarbeitszeug nicht mithatten, musste ich mit Mathe beschäftigen. Das war ein sehr tolles Erlebnis! Danach ging ich mit den Kindern aus der 2. und 3. Klasse in den Wald. Dort sammelten wir Blumen und machten uns gegenseitig Kränze und Halsketten.

Tag 5

An diesem Tag war ich in der 1. Klasse. Wir fingen mit einem Lied an und balancierten dann über die Bänke. Danach ging es ans Formenzeichnen. Dann gab es für alle eine gemeinsame Jause und dann gingen wir nach draußen spielen. Als wir wieder hereinkamen, spielten wir Flöte und lasen eine Geschichte vor.

Tag 9

An diesem Tag machten wir mit der 2. Klasse einen Ausflug in den Schlosspark. Wir machten ein Picknick und spielten dann Vater-Mutter-Kind und Fußball.

Schlusswort

Dieses Praktikum war sehr schön! Ich finde, alle meine Erwartungen haben sich bestätigt. Ich bin den Kindern viel näher gekommen. Einen Nutzen habe ich aus dem Praktikum insofern gezogen, dass ich jetzt besser mit Kindern umgehen kann. Ich kann sie jetzt auch mal schimpfen, wenn sie schlimm oder so sind, das konnte ich früher nicht.

Durch das Praktikum weiß ich auf jeden Fall, dass ich später etwas mit Kindern machen möchte. Ich weiß nur nicht genau, ob eine Waldorfschule das Richtige ist.



12.KLASSE - SATIRE UND LETZTES WORT

Satire

Ein Blick in die Zukunft

Ich bin stolz, Ihnen Ausschnitte einer österreichischen Tageszeitung aus dem Jahre 2074 präsentieren zu können. Falls Sie mir nicht glauben, dass diese Meldungen tatsächlich aus der Zukunft stammen, lade ich Sie dazu ein, bis zu dem entsprechenden Datum zu warten, um sich selbst davon überzeugen zu können.

Aus dem Konsens, Ausgabe vom 30.7.2074:

Kurzmeldungen

US-Wahlkampf: Mit dem republikanischen Präsidentschaftskandidaten Muhammed T. Johnson könnte erstmals ein Muslim ins Weiße Haus einziehen.

Vatikan: Im Alter von 84 erlag Papstin Johanna II. einem Krebsleiden. Große Trauer in der zunehmend liberaler werdenden katholischen Gemeinschaft!

Schweden: Bereits zum zweiten Mal scheiterte die neonazistische Gruppierung Respawn daran, Adolf Hitler zu klonen. Weitere Versuche wurden bereits angekündigt.

Artikel

Im Hinblick auf das baldige zweijährige Jubiläum der voll automatisierten Matura

Schon 2065 wurden erstmals Konzepte ausgearbeitet, die vor bald zwei Jahren tatsächlich umgesetzt wurden: die voll automatisierte Matura. Anfangs klangen die Ideen von Bildungsminister Unterdottel noch radikal und es gab durchaus berechtigte Bedenken. Aber schon im ersten Semester trug die Initiative, die Matura anstelle von Maturanten von Maschinen absolvieren zu lassen, Früchte. Die ersten Begünstigten waren natürlich die Maturanten selbst: mehr Zeit für die wichtigen Dinge im Leben und keine Prüfungsangst. Darüber hinaus liefern die Maschinen weit bessere Ergebnisse ab. Unser Bildungssystem scheint wie gemacht für Maschinen. Es existieren sogar

schon Pläne, dieses Konzept auch auf Schularbeiten auszuweiten. Dies birgt die Hoffnung, den Notendurchschnitt zu heben und bei der PISA-Studie endlich aufzuholen. Deutschland und andere europäische Staaten haben bereits Interesse bekundet, das österreichische Erfolgsmodell zu importieren.

Marvin Savic

Das letzte Wort (zur zwölften Klasse)

Ich möchte mich hier von einer ganz tollen Klasse verabschieden. Es wurde schon viel über sie geschrieben, hauptsächlich in der Abschiedszeitung, die wirklich sehr liebevoll von der elften Klasse zusammengestellt wurde. Diese Zeitung können Sie noch bis Ende des Schuljahres im Büro kaufen. Bis Sie diese Zeilen lesen, werden sie schon die letzte Prüfung der 12. Klasse hinter sich haben. Am Samstag, den 13. Juni, werden sie ihre Jahresarbeiten präsentieren. Sie haben nur zwanzig Minuten Zeit, um frei über ihre Arbeiten zu erzählen. Haben sie in den unteren Klassen lang erzählen müssen/dürfen, geht es jetzt darum, das Erzählte genauer zu strukturieren und präziser im Ausdruck zu sein. Wenn ich an diesen Samstag denke, bekomme ich kaum Luft, weil es mich tatsächlich sehr nervös macht. Werden sie alle zeigen können, wie sehr sie sich mit ihren Themen beschäftigt haben? Werden sie ihre Präsentationen interessant gestalten können? Werden sie klar, deutlich und selbstbewusst sprechen? Ich weiß, dass jede/jeder seine Arbeit sehr ernst genommen hat, jeden Zwischentermin wahrgenommen hat, seiner Frage ernsthaft nachgegangen ist und ich hoffe, dass jede und jeder genau das zeigt. Warum mache ich mir eigentlich Sorgen, wenn sie doch die letzte große Aufgabe der Zwölften, das Theaterspiel, beispielhaft durchgeführt haben. Sie haben wirklich alles gemacht, was man sich wünschen kann. Sie haben als Klasse zusammengearbeitet, sie haben Verantwortung für das Ganze übernommen, eigene Ideen eingebracht, ihren Text rechtzeitig gelernt, sich in ihre Rollen vertieft und sind letztendlich zwei Abende hintereinander auf der Bühne gestanden. Ich sah

12.KLASSE - JAHRESARBEITEN



wunderschöne Entwicklungen an den SchülerInnen, die ich seit der 10. Klasse begleite. Ich sah Persönlichkeiten, die ihren Schulweg fast hinter sich haben, die eine Reife zeigen, die mich beeindruckt. Meine Tochter sah sich das Stück am zweiten Abend an, eine äußerst kritische Person, die mir aber versichern konnte, dass es den Schülern gelungen ist, einen unterhaltsamen Theaterabend zu gestalten. Also theaterpädagogisch und bühnenspielerisch gelungen, warum mache ich mir jetzt Sorgen? Haben sie beim Theaterspiel Kraft und Unterstützung voneinander bekommen, steht jetzt jeder für sich allein, deswegen sind diese zwei Prüfungen in der zwölften Klasse so wichtig. Sie werden in ihrem zukünftigen Leben auch mal im Team und auch mal ganz allein, für ihre Handlungen und Worte stehen müssen. Ich sehe sie jetzt viel aus der Entfernung. Stunden fallen immer wieder aus. Als Tutorin und Englischlehrerin sehe ich sie nur drei Stunden die Woche, auch wenn alle Stunden stattfinden - fast eine Fernbeziehung. In Pausen oder Freistunden sehe ich sie, wie sie Volleyball oder Fußball vor ihrem Klassenzimmer spielen, wie sie in der Sonne liegen und für den nächsten Test lernen. Sie tratschen und kichern, schmieden Pläne (auch) für die letzte Schulwoche, die sie selbst in die Tat umsetzen. Sie besprechen, wer sich wo anmeldet, um die Matura abzulegen. Am Freitag machen sie einen letzten Ausflug mit ihrer Patenklasse, ab in den Zoo, eine entspannte Art sich auf die Präsentationen vorzubereiten, abgelenkt durch die Bedürfnisse der 4. Klässler, ein letztes Mal in das Bild einer Schule für alle Altersgruppen eintauchen. Zurzeit haben sie „Steinhauen“. Man hört sie hämmern und klopfen. Sie sind dadurch sehr präsent, auch wenn man sie nicht sieht. Das Echo der letzten künstlerischen Arbeit einer Klasse, die Abschied nimmt, hallt durch die Zimmer. Wenn es nicht mehr klopft, dann ist ihre Arbeit, und damit ihre Schulzeit, beendet. Zum Abschluss werden sie für die Architekturwoche nach Lissabon fahren. Sie sind so weit! Man kann sie jetzt ruhig verabschieden. Auch wenn der allerletzte Tag mit Wehmut behaftet sein wird. Ich sehe sechzehn junge Erwachsene, die tatkräftig in die Zukunft

schauen und den Mut haben, selber daran zu schmieden.

Lesley Wiskocil, Tutorin der 12. Klasse

WHAT MAKES THE "12. KLASSLER" THE WAY THEY ARE?

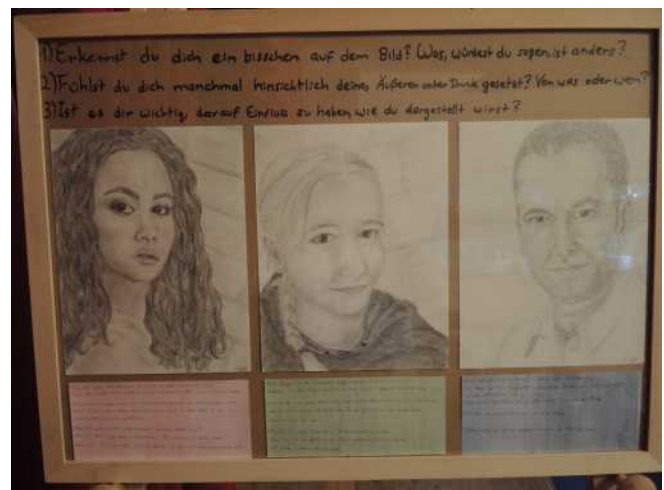
Genes, I suppose. We parents too have probably influenced our children, although in my case I sometimes wonder. I am a tidy person, but my daughter's room is a mess! And the school, our school, how has it influenced our children, in some cases over a period of 12 school years?

A possible answer to that question could be seen at this year's "Präsentation der Jahresarbeiten" der 12. Klasse. 16 of the school's eldest pupils spoke individually for half an hour in front of about 100 listeners. Some spoke well, some spoke very well. Their styles, techniques and personalities all appeared to be completely different. But there were two qualities which they all seemed to have in common and could not therefore originate purely from parents and genes. While standing alone on the stage they came across as being authentic young adults who were quietly and modestly self-confident.

Perhaps the secret to our school is not what it does for its pupils, but what it doesn't do. Suppress their personalities.

So after 12 years my daughter and her colleagues have offered up their final work and I offer up my final thanks to the school for both what it does and what it does not do.

Peter Gilmore





12.KLASSE - JAHRESARBEITEN

Jahresarbeitspräsentationen 12. Klasse

Liebe Schüler der 12. Klasse, ich möchte mich für eure vielschichtigen, interessanten und abwechslungsreichen Vorträge sehr herzlich bedanken! Es ist ein Geschenk, miterleben zu dürfen, wie aus Kindern Leute werden! 12 Jahre neigen sich dem Ende entgegen... und bei allen von euch hat man den Eindruck, dass die Zeit reif für den nächsten Schritt ist.



Am Samstag, den 13. Juni hat die 12. Klasse ihre Jahresarbeiten in Form von Referaten präsentiert. In Viererblocks, dazwischen eine halbe Stunde Pause. 16 Schüler.... Begonnen um 9 Uhr, beendet ziemlich pünktlich um 18.30. Die Stimmung war aufgeregt schön, die Referate ausnahmslos interessant! Und trotz der vorherrschenden Hitze hatte jeder Schüler die volle Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft.

Auch ein würdiger Abschluss für mich als Mutter, die nach 16 Jahren nun ihren letzten Sprössling



durch die Schulzeit begleitet hat. Vielen Dank somit auch der Schule für 16 intensive, lehrreiche, schöne Schuljahre! Und alles Gute für noch viele weitere Jahre!

Reinhild Hofinger

Chorprojekt der Oberstufe

Auch wenn dies zu Anfang des Schuljahres noch ganz und gar nicht sicher war, so kam auch dieses Mal wieder ein Chorprojekt zustande. Allerdings mit einer interessanten Neuerung: Bis auf ein paar gemeinsame Lieder, teilten wir uns nach Geschlecht in zwei Gruppen auf und studierten auch unterschiedliche Werke ein. „Genderchor“ war angesagt. Die Damen unter der Leitung von Debra Schreck, während sich Lukas Langer sich der Herren annahm. Tatsächlich hob sich dieses Musikprojekt auch sonst von den bisherigen ab. Angefangen bei der Liederauswahl, die erfreulich zeitgemäß war und vielfältig: von österreichischen Volksliedern, über Klassiker wie „Sweet Dreams“, bis hin zu modernen Werken, die man noch heute im Radio spielen könnte. Auch konnten wir uns, für Chöre sonst untypisch, auch selbst mit eigenen Ideen einbringen. Viele dieser Ideen entwickelten sich spontan während des Prozesses. So entstand auch unser (Herren) Opener, in Form von „Let me entertain you“. Beinahe war es schade, als wir die Ausführung endlich hinter uns hatten. Denn tatsächlich war das wohl das bisher beste Chorprojekt, an dem ich teilnehmen durfte.

Aber was hebt dieses musikalische Projekt von anderen ab? Zum einen vielleicht der Ansatz des Genderchors. Nicht weil die Idee, die männlichen und weiblichen Stimmen zu jeweils eigener Entfaltung kommen zu lassen, neu wäre, sondern eher die Art der Umsetzung. Mit Konsequenz ließ man beide Gruppen ihre musikalischen Vorlieben ausleben und gewisse Gruppentendenzen waren tatsächlich zu beobachten. Was aber wohl den frischesten Wind in die Sache brachte, waren die Chorleiter. Sie waren zu Spontanität bereit und ließen die Eigeninitiative der Schüler nicht nur zu, sondern förderten sie auch noch. Meine Empfehlung an die Schulleitung lautet daher: Nächstes Mal bitte wieder so. Auch wenn ich, da ich momentan in der 12. Klasse bin, das nächste Chorprojekt nur als Zuschauer genießen können werde.

Marvin Savic (12. Klasse)

9.-12.KLASSE - CHORPROJEKT



Chorprojekt an der Rudolf Steiner Land- schule Schönau

Im Monat März durfte ich an einer wundervollen Schule das Chorprojekt der Mädchen der Oberstufenklassen leiten. Ich betreute 34 Schülerinnen im Alter von 15 bis 18 Jahren. Mein erster Eindruck war sehr positiv. Der mir zur Verfügung gestellte Raum war ein offener, großer, lichtdurchfluteter Raum mit einer tollen Bühne und einem Klavier. Anfangs war mir nicht ganz klar, welche Erwartungen die Schülerinnen in Bezug auf die Auswahl der Songs haben, aber in einem offenen, netten Gespräch einigten wir uns schnell auf einen modernen Popchor. Der Großteil der Schülerinnen war mit der schlussendlichen Liederwahl zufrieden. Leider konnten wir aufgrund der Zeit nicht alle ausgewählten Songs für den gesamten Chor einstudieren. Da meine Schülerinnen oft vom langen Schultag müde waren, beschloss ich kleine Ensembles von jeweils zehn Schülerinnen zu bilden. Ich merkte schnell, dass die jungen Damen mehr Freude mit den kleineren Gruppen hatten, da die individuelle Entfaltungsmöglichkeit mehr gefördert werden konnte. Selbstständig und kreativ, mit kleiner Unterstützung und Ratschlägen meinerseits, begannen meine Schülerinnen noch mehr aufzublühen.



Manchmal war es etwas lauter in der Gruppe, aber dafür hatte ich vollstes Verständnis, da die Schülerinnen schon den ganzen Tag in der Schule waren. Außerdem zeigte dies eine intensive Aktivität der Jugendlichen. Je mehr Zeit ich mit den Schülerinnen verbringen durfte, desto mehr



merkte ich, wie sich die zuerst zurückhaltenden und ein wenig unmotivierten jungen Damen ebenfalls für den Gesang begeistern konnten. Durch das gemeinsame Singen und kreative Schaffen bekam der ganze Chor mehr Zusammenhalt. Einige Schülerinnen waren mehr motiviert als andere, aber im Endeffekt merkte ich, dass jede daran Spaß hatte. Manche mochten die kleinen Ensembles lieber, andere fühlten sich im gemeinsamen großen Chor deutlich wohler. Sie motivierten sich gegenseitig und erzielten somit wundervolle Ergebnisse. Leider kann man in der kurzen Zeit nicht auf jede einzelne Schülerin individuell eingehen. Ich würde mich freuen einige Schülerinnen weiterhin mit mehr individueller Entfaltungsmöglichkeit betreuen zu können/dürfen.

Ich konnte immer wieder feststellen, wie viele Zonen des Körpers in körperlicher, emotionaler und psychischer Hinsicht angesprochen werden. Aus diesem Grund wünsche ich mir für jeden Menschen, diese besondere Erfahrung machen zu können. Besonders für unsere jungen Menschen kann die Kraft des Singens positive Auswirkungen haben. Nicht nur das Selbstbewusstsein und die Motivation werden gesteigert, sondern auch das Auftreten und die Gesundheit werden gefördert. Ich freue mich auf weitere Chorprojekte und wäre begeistert einige Schülerinnen individuell im Gesang betreuen und unterstützen zu dürfen.

Debora Schreck



Vernetzung Kindergarten - Unterstufe = Elementarstufenkonferenz

Aus dem Prozess der Vertiefung des Qualitätsentwicklungsverfahrens "Wege zur Qualität" entstand die Zusammenarbeit von Kindergärtnerinnen und LehrerInnen in der sogenannten "Elementarstufenkonferenz".

Der Entwicklungsschritt vom Kindergartenkind zum Schulkind ist ein großer. Ein gelungener Übergang stärkt das Kind nachhaltig.

Von beiden Seiten arbeiten wir uns nun seit fast zwei Jahren an diese Schnittstelle heran: Im Austausch über die Entwicklung der "Sonnenkinder" und der rückgestellten Kinder, die ein Jahr länger im Vorschulbereich verbleiben, in der gemeinsamen Vertiefung pädagogischer Themen, vor allem im Hinblick auf die Entwicklung der Schulreife, wie auch später im gemeinsamen Rückblick auf die Entwicklung der Erstklässler, erweitern sich für uns die Möglichkeiten der Wahrnehmung und der differenzierten Begleitung dieser Prozesse.

Im Rhythmus von etwa acht Wochen kommen Kindergärtnerinnen, LehrerInnen der 1. und 2. Schulstufe, Leiterinnen der Sonnenkinderstunde, des Aufnahmeteam, die Eurythmistin und die Förderlehrerin im Kindergarten an einem Tisch zusammen. Im gemeinsamen Hinschauen auf die "Lebenswelt Kindergarten" als "davor" und auf die "Lebenswelt Schule" als "danach" entsteht ein klareres Bild unserer Aufgaben und Ziele rund um den Übergang vom Kindergarten zur Schule, den die Kinder wie auch ihre Eltern zu bewältigen haben. Um diesen Übergang möglichst bewusst und in voller Verantwortung zu begleiten, ist Transparenz nach allen Seiten hin erforderlich.

Im Rahmen der letzten Zwischenauditierung von Schule und Kindergarten im April 2015 hat die Elementarstufenkonferenz im Beisein des Elternrates Rechenschaft über ihre Arbeit abgelegt. Neue Impulse im Prozess der Rechenschaft gaben Fragen wie: Was hat sich bei mir durch die Aufgabenerfüllung verändert? Sehe ich neue Fähigkeiten oder Entwicklungsbedarf? Welche Erfahrungen, Erkenntnisse, Fragen habe ich dabei gewonnen? Es ist uns in dieser Runde gelungen,

in ziemlicher Offenheit auch sehr persönliche Beiträge zu geben. Dadurch wurden uns selbst wie auch dem zuhörenden Elternrat der innere Prozess der Zusammenarbeit, die Qualität der Begegnung und das daraus entstandene Vertrauen bewusst.

Uschi Ventruba

Auditierung und Rechenschaft Elementarstufenkonferenz

Als Elternrätin hatte ich die Möglichkeit bei einer besonderen Elementarstufenkonferenz dabei zu sein. Anlässlich der Auditierung wurde von den Mitgliedern der Konferenz Rechenschaft abgelegt. Ich werde Ihnen hier nicht Punkt für Punkt von dieser Konferenz erzählen. Dafür gibt es einen Bericht von Frau Bulasikis, der Auditorin. Von mir erfahren Sie hier, wenn Sie möchten, was mich bewegt hat.

Ich habe gehört, wer Teil dieser Konferenz ist und wie man überhaupt das Aufgabengebiet erarbeitet hat. Die Offenheit der Beteiligten über die eigenen Prozesse und die der Konferenz ermöglichte es mir, in dieses Thema tief einzutauchen. Es ist sehr heilsam für ein Mutterherz zu hören, mit wie viel Achtsamkeit man hier sein Bestes gibt. Während mein Kopf mit manchen fachlichen Begriffen haderte, hat es mich sehr bewegt mit wie viel Gefühl man hier den Boden für jedes Kind bereitet, immer bestrebt seine Einzigartigkeit zu erkennen.

Die Teilnahme des Elternrates war schön und wichtig. Für mich hat sich ein weiteres Aufgabengebiet gezeigt: Das Bestreben unserer Pädagogen für Sie transparent zu machen. Hier gibt es noch viel Wertvolles zu entdecken! Der Auditbericht von Frau Bulasikis wird im Schulhandbuch zu finden sein. Ebenso die Mandatsbeschreibung der Elementarstufenkonferenz. Das Schulhandbuch liegt für jeden zur Ansicht im Schulbüro auf.

Silvia Christine Trieb, Elternrätin der zweiten Klasse

MANDATSGRUPPEN - PR KREIS



Der PR-Kreis im Schuljahr 2014 / 2015

Das Schuljahr neigt sich dem Ende zu und es gilt Bilanz zu ziehen, was wir im PR-Kreis in diesem Jahr so bewegt haben. Im Frühling 2014 hatten wir die Zielsetzung des PR-Kreises nach internen Diskussionen abgeändert:

Die Absicht des PR-Kreises ist es, der Schule zu einem größeren Bekanntheitsgrad zu verhelfen, damit die Kinder, denen diese Schule in ihrer Entwicklung dienlich sein kann, ihren Weg hier her finden und somit zur Weiterentwicklung der Schule beitragen.

An dieser Zielsetzung wollen wir auch unsere Arbeit messen. Ich möchte nur ein paar Highlights des vergangenen Schuljahres vorstellen:

Nach der Fertigstellung des Schulfolders im vergangenen Schuljahr ist es uns in diesem Jahr gelungen, einen Folder für den Kindergarten sowie ein A4-Infoblatt herzustellen. Bei Bedarf sind diese im Schulbüro erhältlich.

Für die Verteilung von Info-Material über Schule, Hort und Kindergarten sowie über Feste und Veranstaltungen haben wir sowohl eine Gruppe von Eltern, die diese in ihrem Einflussbereich verteilen und aufhängen, als auch ein großes Netz von Stellen (z.B. Kinderärzte, Bioläden, Kinderbetreuungseinrichtungen, etc.) aufgebaut, die regelmäßig mit diesen Infos bedient werden. Auch die Kontakte zu den Medien sind intensiviert worden. Im Herbst waren wir mit einem Gemeinschaftsstand der Waldorfschulen bei der Bildungsmesse in Wien vertreten. Hier ging es vor allem um Lobbyingarbeit. Die Betreuung der Infoklasse ist mittlerweile schon zu einem Standard geworden. Auch die Infoabende und der Schnupperunterricht für Erwachsene tragen wesentlich zur Steigerung der Bekanntheit bei. Die Homepage wird laufend aktuell gehalten; fast schon eine Selbstverständlichkeit, doch dahinter steht die zuverlässige Arbeit eines Mitarbeiters des PR-Kreises. Ganz besonders freut es uns, dass wir in dieser Ausgabe der Schulzeitung mit einer Serie von Portraits ehemaliger Schülerinnen und Schüler beginnen können.

Und woran sind die Erfolge unserer Arbeit zu erkennen? Die Anzahl der Teilnehmer an den Infoveranstaltungen und beim Schnupperunterricht ist erfreulicherweise stark gestiegen. Bei den Infoklassen im Rahmen der Schulfeste kommen wir kaum zum Verschnaufen vor lauter Informationsgesprächen und vor allem in den lokalen Medien sind immer öfters Beiträge über Schule und Kindergarten zu finden.

Doch!! Ist PR nur eine Angelegenheit eines bestimmten Personenkreises? Nein, alle zu einer Organisation oder Gruppe gehörenden Personen tragen dazu bei und tragen damit auch Verantwortung dafür! Jeder, ob Lehrer, Eltern oder Schüler ist Botschafter der Schule!

Danke dem tollen Team für die intensive, gute, konstruktive und konzentrierte Zusammenarbeit aber auch für den vielen Spaß, den wir miteinander haben! Danke an Karin Daurer, Sonja Dopler, Angelika Lütkenhorst, Katharina Siebenstern, Rudolf Thaler, Alexandra Würflinger-Kordik

Bernhard Jüptner, für den PR-Kreis

Sie suchen für Ihr Kind eine Schule?

Wo Lernen Freude macht?

- Ihr Kind in seiner Individualität geschützt wird
- der Schulfach mit Begegnung beginnt
- zwei Fremdsprachen ab der 1. Klasse gelehrt werden
- Handwerk und Kunst vielfältig Raum gegeben wird
- Theater spielen genauso wichtig wie Rechnen ist
- Ihr Kind 22 Jahre Schulzeit verbringen kann
- Praktika in der Oberstufe der Arbeitsweltorientierung dienen
- ein mit Zahlen arbeiten bewährtes Konzept gelehrt wird
- SchülerInnen, LehrerInnen & Eltern eine Gemeinschaft bilden
- alle sich um Ende der Ferien aufeinander freuen

Sie haben uns gefunden!

Sehen Sie vorbei:

www.waldorf-schneeau.at
Rudolf Steiner Landeskinder-Schneeau
Waldorfschneeau 14
2235, Schneeau am Waldsee (Gemeinde)
Telefon: 02232/20101
E-Mail: kontakt@waldorfschneeau.at

Bereiten Sie uns bei einer Veranstaltung!

Prüfungsausschuss Waldorfschneeau
Koordination: Sonja Dopler
2235, Schneeau am Waldsee (Gemeinde)
Telefon: 02232/20101
E-Mail: kontakt@waldorfschneeau.at

DER WALDORF KINDERGARTEN SCHNEEAU

SPIELGRUPPE MIT MUSIKALISCHEM SCHWERPUNKT

für Kinder von 1,5 bis 4 Jahre

Kostenlos! 11 Buchstaben mit Holzperlen, Decke, Einlage jederzeit möglich
Ort: Waldorfschneeau, Schneeau
Waldorfschneeau 14
2235, Schneeau am Waldsee
Uhrzeit: Mittwoch von 15-17.30 Uhr

Bitte um Voranmeldung:
Elisabeth Hauer
T 02232/ 201 781
waldorfschneeau@schneeau.at
www.waldorf-schneeau.at

Waldorfschneeau

Waldorfschneeau 14
2235, Schneeau
www.waldorf-schneeau.at
Telefon: 02232/20101-02
Telefax: 02232/20101-04

Impressum:
Grafik: Eltern und Freunde des Kindergartens
Text: Waldorfschneeau, Schneeau und
die Leitung der Waldorfschneeau
waldorfschneeau@schneeau.at
Druck: R&B Druck | www.rbb.at



ELTERNWERTSCHÄTZUNGSBEITRAG

Die Waldorfschule und der Elternbeitrag

Waldorfschulen sind derzeit in Österreich nur mit viel Engagement und Geld betreibbar.

Wir sind in der glücklichen Lage, viele engagierten Menschen an unserer Schule zu haben. Seien es unsere Kindergärtnerinnen und Lehrer_innen, die durch die Vermittlung der Waldorfpädagogik einer der Grundpfeiler unserer Schule sind. Seien es die Mitarbeiter_innen der Mandatsgruppen und Gremien, die sich über einen längeren Zeitraum für die notwendigen Arbeiten investieren. Seien es die Eltern, die mit tausend Handgriffen beim Jour Fix, beim Kuchenbacken und beim Wegräumen nach Festen helfen. Seien es die Schüler, die mit steigendem Alter die Schule immer mehr mitgestalten. Ohne all diese Menschen wäre unsere Schule nicht das, was sie ist.

Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir uns diese Schule seit bald 25 Jahren leisten können, wir als Schulgemeinschaft. Bei allem, was an der Schule physisch geleistet wird, ist das von den Eltern aufgebrachte Geld Grundvoraussetzung dafür, dass es diese Schule gibt. Ich freue mich auf den Tag, an dem die österreichische Politik mutige Schritte in Richtung Schulautonomie setzt, das Geld für Bildung dorthin fließt, wo die Kinder sind und die finanzielle Doppelbelastung, Steuern und Schulgeld, von den Eltern genommen wird. Bis es soweit ist, lebt unsere Schule auch vom finanziellen Engagement der Eltern.

Elternbeiträge sind notwendig. In welcher Höhe sind sie notwendig? Sollen sie für alle gleich sein? Sozial gestaffelt? Gibt es ein gerechtes System? Mit diesen Fragen setzt sich die Schulgemeinschaft und im Kern die Arbeitsgruppe „Elternwertschätzungsbeitrag“ seit einem halben Jahr (wieder) auseinander. Die heurigen Budgetzahlen lassen uns durchatmen, weil wir kein negatives Budget für das Schuljahr 2014/15 erwarten. Wäre das Budget negativ, müssten wir als Schulgemeinschaft das Loch stopfen. So war das zuletzt 2011/12 der Fall und wir waren alle aufgefordert, einen zusätzlichen Elternbeitrag zu zahlen. Wer zahlt, wenn wir nicht zahlen? Der Vereinsvorstand haftet mit seinem privaten Vermögen (!) für

den Verein. Ist das Budget ausgeglichen, so haben wir theoretisch im Schuljahr gleich viel eingenommen wie ausgegeben. Theoretisch deswegen, weil sich viele Einnahmen (z.B. Subventionen) verzögern und erst lange nach Abschluss des Schuljahres gezahlt werden. Das führt zu einem Liquiditätsproblem, obwohl die Bilanz eigentlich ausgeglichen ist. Pädagog_innengehälter machen 80% unserer Ausgaben aus. Nicht jeden Monat ist das Geld für die Gehälter voll verfügbar. Deswegen müssen wir an unserer Liquidität arbeiten.

Unsere Kinder verbringen ihre Schulzeit auf einem wunderschönen Schulgelände und in Unterrichtsräumen mit viel Atmosphäre. Um unabhängig vom Vermieter zu sein, wurde das Schulgelände vor Jahren gekauft, finanziert mit einem Kredit. Weitere Kredite folgten für Sanierungsmaßnahmen, weitere Kredite werden folgen, um die notwendigsten Instandhaltungsmaßnahmen durchzuführen (Stichwort Dachsanierung). Ein ausgeglichenes Budget ist für einen nachhaltigen Bestand unserer Schule nicht gut genug. Erst mit dem Budgetüberschuss werden Kredite getilgt. Deswegen müssen wir an einem Budgetüberschuss arbeiten.

Basierend auf den Daten der letzten Jahre haben wir unser Elternbeitragsmodelle weiterentwickelt, in dem die Elternbeiträge verträglich verteilt werden. Gibt es ein „gerechtes System“? Ich behaupte: Nein. „Gerecht“ wäre vielleicht, wenn jedes Kind gleich viel zahlen würde. Wir würden uns wahrscheinlich in einer Schule voller Einzelkinder wiederfinden. Was es schon gibt, ist ein System, auf das wir uns einigen können, das von der überwiegenden Mehrheit der Vereinsmitglieder gut geheißen und bei einer Generalversammlung abgesegnet wird. Sie als Vereinsmitglied entscheiden hier mit.

Bitte beachten Sie, dass der Elternbeitrag jährlich um 3% steigt, entsprechend der jährlichen Steigerung der Gehälter der Kindergärtnerinnen und Lehrer_innen. Diese 3% bewirken, dass ein EBT von 500€ im Jahr 2014/15 zu einem EBT von 531€ im Jahr 2016/17 wird (Beispiel für eine Schulfamilie mit 2 Kindern, Einkommen 2.140€). Weiters heben wir seit Jahren monatlich pro

ELTERNWERTSCHÄTZUNGSBEITRAG



Schulfamilie 30€ Strukturbeitrag ein. Dieser Beitrag ist ein notwendiger Bestandteil des EBT geworden und soll zukünftig fix hineingerechnet werden. In unserem obigen Beispiel zahlt die Familie statt (500€ + 30€ =) 530€ im Jahr 2014/15 nun (531€ + 30€ =) 561€ im Jahr 2016/17.

Diese 2 Maßnahmen würden auch ohne Änderungen im derzeitigen EBT-Modell im Jahr 2016/17 wirksam sein und verbessern weder unsere Bilanz, noch unsere Liquidität. Wenn wir höhere Elternbeiträge diskutieren, gehen wir vom theoretischen EBT 2016/17, wie oben gezeigt, aus.

Die Elternbeiträge sollen nun angehoben werden. Um ein ausgeglichenes Budget zu erreichen und Kreditrückzahlungen möglich zu machen, soll eine sozial verträgliche Anhebung durchgeführt werden. Diese Anhebung wird diskutiert und muss auch von der Generalversammlung, von uns allen, beschlossen werden.

Im Gegenzug steigen aber nicht nur die Kosten, sondern auch die Gehälter der Eltern sollten steigen. Die Steuerreform bewirkt ebenfalls eine Erhöhung des Familieneinkommens ab nächstem Jahr. Nettoeinkommen ist nicht gleich verfügbares Haushaltseinkommen. Die eine zahlt einen Kredit zurück, der andere wohnt im geerbten Haus. Eine Familie entscheidet sich, im vorfinanzierten Haus mit Garten zu wohnen, die andere mietet bewusst eine kleine Wohnung, um das Familienbudget zu schonen. Es erscheint mir nicht möglich, Kreditraten zu berücksichtigen. Finanzieller Background und Lebensstile sind sehr unterschiedlich. Wir haben vor einigen Jahren beschlossen, die Elternbeiträge am Einkommen festzumachen. Auch hier ist die Frage, ist das gerecht? Die Schulgemeinschaft hat sich darauf geeinigt und diese Vorgehensweise in der Generalversammlung damals beschlossen.

Meiner Meinung nach entspricht es nicht dem Waldorf-Geist, Einkommensnachweise zu verlangen. Es entspricht aber wahrscheinlich unserem Wunsch, ein nachvollziehbares System zu haben. Als Arbeitsgruppe wollen wir mehr Elternbeitragsgespräche führen. In diesen Gesprächen soll verstärkt die (finanzielle) Situation der Schule

dargestellt werden. Die Eltern können dann auch ihre Situation darstellen. Bei der freiwilligen Überzahlung des Elternbeitrags sehen wir viel Potential.

Unsere Schule ist da, um unseren Kindern Kompetenzen zu vermitteln. Viele Eltern haben sich bewusst für die Waldorfschule entschieden, viele Kinder kommen zu uns, weil sie oder ihre Eltern das Regelschulsystem verlassen wollen. Unsere Schule soll für alle offen sein, die diese Pädagogik wollen. Als Bekenntnis für die Schule soll eine Kautions bei Schuleintritt (nach der Probezeit) in der Höhe von 1.000€ hinterlegt werden. Diese Kautions wird bei Abschluss der 12. Klasse rückgezahlt. Bei früherem verlassen der Schule wird aus diesem Leihgeld Schenkgeld. Die Regelung zur Kautions soll auch für Schulkinder gelten, die bereits an der Schule sind. Sie ist somit ein Instrument, um unsere Liquidität zu erhöhen (nicht um unser Budget zu verbessern).

Der Aufbaubeitrag soll für Quereinsteiger auf 1.000€ angehoben werden.

Beim letzten Elternbeitragsbrief wurde ein Fragebogen ausgesendet. Die Ergebnis wurde in der letzten Generalversammlung vorgestellt. Die 86 Rückmeldungen zeigen das große Interesse der Eltern an dem Thema. Aus den Kommentaren und Rückmeldungen ergeben sich 2 Fragestellungen, die wir ebenfalls diskutieren. 1. Wie können wir besonders schwierige finanzielle Situationen berücksichtigen? 2. Können wir die Beiträge für Familien, die unterhaltspflichtige Kinder in anderen Schulen haben, anders berechnen? Die oft als schwierig bezeichnete Situation von Alleinerzieher_innen ist grundsätzlich durch das einkommensabhängige Modell abgebildet.

Reden Sie mit! Am 12. September 2015, 10-12 Uhr und am 15. September 2015, 18-20 Uhr stellen wir das Modell vor und Sie haben Gelegenheit, mehr Hintergrundinfos zu bekommen. Hier können Sie Ideen oder Einwände formulieren, diskutieren, kanalisieren.

Nina Stranz für die Arbeitsgruppe „Elternwertschätzungsbeitrag“



MANDATSGRUPPEN SUCHEN MITARBEITER

Gesucht - Gesucht - Gesucht

Die Mandats- und Arbeitsgruppen der Schule und des Kindergartens haben laufend Bedarf an zusätzlichen/ neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Aktuell werden für die untenstehenden Aufgaben in den Mandatsgruppen engagierte Eltern, Schüler und Lehrer gesucht.

PR-Kreis (Leitung: Bernhard Jüptner, Stellvertreterin: Karin Daurer)

Der PR-Kreis hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Schule zu einem größeren Bekanntheitsgrad zu verhelfen, damit die Kinder, denen diese Schule in ihrer Entwicklung dienlich sein kann, ihren Weg hier her finden und somit zur Weiterentwicklung der Schule beitragen. Homepage, Folder und Infoblätter, Bewerbung der Schule und von Veranstaltungen der Schule, Infoabende und Infoklasse und vieles mehr sind Aktivitäten, an denen wir derzeit arbeiten. Unser Team umfasst zurzeit sieben Personen. Wir treffen uns alle drei bis fünf Wochen, in denen wir in ernsthafter aber dennoch lockerer Atmosphäre unsere Aktivitäten weiter betreiben. Um unsere zahlreichen Ideen umsetzen zu können, suchen wir für folgende Aufgaben Unterstützung:

Fotografieren: bei Aufführungen, Veranstaltungen und Festen fotografieren und damit einerseits beim Aufbau einer Fotodokumentation für die Schule beitragen, andererseits die Bilder für Eltern, Schüler, Lehrer und verschiedene PR-Maßnahmen zur Verfügung stellen.

Fotos: Aufbau einer Fotodatenbank mit Zugriff für alle Bedarfsträger in der Schule. Auswahl und bearbeiten von Schulfotos.

Sponsoring: Weiterentwicklung des vorhandenen Sponsoringkonzeptes der Schule und nach positiver Entscheidung Umsetzung des Konzeptes.

Facebook: Erstellen eines Konzeptes für die Nutzung von Facebook und bei positiver Entscheidung Einrichtung und Betreuung des Facebookauftrittes der Schule.

Bei Interesse bitte an Bernhard Jüptner (0676-5319929; bernhard.jueptner@aon.at) oder Karin Daurer (069912354042; karin.daurer@icloud.com) wenden.

Schulzeitung (Leitung dzt.: Maria Thaler, Stellvertreterin: Christa Wagner)

Die Schulzeitung „Das Lindenblatt“ erscheint in fünf Ausgaben pro Schuljahr und enthält Berichte aus dem Schul- und Kindergartenleben. Bei den Redaktionstreffen, die ein- bis zweimal pro Ausgabe stattfinden, erfolgen die grundsätzliche Planung der neuen Ausgabe und die Aufgabenverteilung zum Sammeln der Beiträge samt Fotos. Die am Schulzeitungs-Mailsammelkonto eingetroffenen Beiträge werden in einer Dropbox zum Korrekturlesen und zur anschließenden Layout-Arbeit hinterlegt. Nach erfolgtem Layout wird die Zeitung am Schulkopierer vervielfältigt - Zeitaufwand etwa 15 Stunden, außerhalb der Bürozeiten. Die fertigen Zeitungen werden zur Verteilung an die Schüler beschriftet und für den Postversand vorbereitet. Insgesamt werden 550 Exemplare gedruckt.

Team derzeit:

Maria Thaler (Redaktion, Verwalten von Mailsammelkonto und Dropbox), Christa Wagner u. Maja Hanauska (Redaktion, Beiträge), Elisabeth Heissenberger (Redaktion, Korrektur), Sabine Rath (Layout), Ulli Bischof, Maria u. Rudolf Thaler (Druck), Versand (Christine Butschek), Verwaltung der Inserate (Angelika Lütkenhorst)

Ab Herbst scheiden aus: Maria Thaler, Elisabeth Heissenberger, Christine Butschek

Gesucht werden Menschen für:

- Mitarbeit in der Redaktion
- Korrekturlesen (2 Personen)
- Druck (2 Personen; zwecks Aufteilung der Arbeit, oder falls einer verhindert ist)
- Versand (2 Personen)
- aktive Suche von Inserenten (2 Personen und mehr)

Bei Interesse bitte an Maria Thaler (06767058842) wenden.

SUCHTPRÄVENTION - ELTERNABEND



Mein erster Gedanke beim Ankommen war: „Nur so wenige?“ Weiß ich doch, dass fast alle Jugendlichen ihr Handy bzw. ihren Computer kaum aus den Augen lassen, so auch meine beiden jüngeren Söhne (18, 15).

Die Vortragende von der „Fachstelle für Suchtprävention NÖ“ (www.suchtpraevention-noe.at), Frau Dipl.-Päd. Dagmar Traxlmayr ist ehemalige Lehrerin sowie Mutter und Großmutter und bot uns gut strukturierte und umfassende Information unterstützt von einer professionellen Beamer-Präsentation. Im März hat sie bereits mit den Klassen 7, 8 und 9 sowie dem LehrerInnen-Kollegium zum Thema gearbeitet, im Mai mit der Oberstufe. Unsere Töchter und Söhne waren dabei ungewöhnlich aktiv, kreativ und reflektiert.

Frau Traxlmayr betonte, dass die erfolgreiche Suchtprävention schon mit dem Neugeborenen und Baby beginnt. Unsere Kinder lernen an unserem Vorbild, an unserem Verhalten.

Für manchen vielleicht unerwartet erfuhren wir, dass deutlich mehr Formen der Sozial- und Verhaltens-Süchte (z.B.: Arbeits-, Ess-, PC-Spiel-Sucht) als Formen der Suchtmittel-Abhängigkeiten (z.B.: Medikamente, Alkohol) existieren. Die rund 700.000 alkoholkranken Österreicher bilden die größte Sucht-Gruppe.

Co-Abhängige, also Menschen die Süchtige in ihrer unmittelbaren Umgebung (Familie, enge Freunde) mit-erleben, haben oft den Wunsch zu helfen. Auch hier ist die beste Form der Unterstützung der ehrliche Austausch von Gedanken und Gefühlen. Beide, Süchtige und Co-Abhängige benötigen professionelle Unterstützung.

Meine Conclusio zur Prävention: Selbst-Reflektiert-Sein und bewusster, ehrlicher Umgang mit Genuss-Mitteln schützen uns vor Abhängigkeit und Sucht. Es geht also einerseits um eine Steigerung der Genuss-Fähigkeit mit kontrolliertem Konsum, andererseits um Ehrlichkeit im Zeigen und Benennen von tiefsten Gefühlen, wie Angst, Scham, Schuld, Wut oder Minderwertigkeit. Also zu lernen, die eigene Hilflosigkeit selbst zu erkennen, sie auszudrücken und Hilfe anzunehmen. Wahre Freundschaft mit der Möglichkeit auch intimste Gefühle und Gedanken auszutauschen, bietet einen erheblichen Schutz vor

Sucht-Entwicklung, also dem immer mehr und intensiver Konsumieren, wobei der Genuss zunehmend verloren geht.

Hier eine Auflistung einiger wesentlicher Sucht-Schutzfaktoren:

- Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit im Umgang mit, und Kommunizieren von tiefen Gefühlen
- wohlwollendes Verständnis und Empathie
- gemeinsam Ziele und Regeln finden
- klare Haltungen
- Grenzen setzen, Grenzen erfahren, mit Grenzen umgehen lernen
- Risiko-Management
- Zeit haben, - für mich, - für uns
- Kommunikation und Rituale
- Werte
- Lebens-Kompetenz entwickeln (weitere Infos dazu weiter unten)
- Selbsterfahrung

zumindest ein echter Freund, eine echte Freundin
So gesehen kann also die Beschäftigung mit sucht-ähnlichem Verhalten zu einem Leben mit mehr Selbst-Reflexion, Ehrlichkeit, Ordnung und bewusst dosiertem Genuss führen.

Eine offene Diskussionsrunde über die persönlichen Suchtprävention-Erfahrungen der TeilnehmerInnen sowie den diesbezüglichen Erlebnissen mit unseren Töchtern und Söhnen wäre noch ein schöner Abschluss gewesen. Dieser Austausch fand nach dem offiziellen Ende des Elternabends in Einzelgesprächen seinen Ausdruck.

Auch hätte ich gerne mehr erfahren über konkrete präventive Handlungsmöglichkeiten auf den einzelnen Stufen am Weg vom „normalen“ Konsumverhalten hin zum immer öfteren Gebrauch, Missbrauch und Abhängigkeit.

Herzlichen Dank an Frau Traxlmayr und an die OrganisatorInnen!

Hier noch Infos zu den oben genannten Lebens-Kompetenzen:

„Lebenskompetenzen sind diejenigen Fähigkeiten, die einen angemessenen Umgang sowohl mit unseren Mitmenschen als auch mit Problemen und Stresssituationen im alltäglichen Leben ermöglichen. Solche Fähigkeiten sind bedeutsam für die Stärkung der



SUCHTPRÄVENTION - ELTERNABEND

psychosozialen Kompetenz.“ (WHO 1994) dazu zählen:

- Selbstwahrnehmung und Einfühlungsvermögen
Auch: Positiver Selbstwert und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten
- Umgang mit Stress und „negativen“ Emotionen
Auch: Gefühle bei sich und anderen wahrnehmen und angemessen damit umgehen können
- Kommunikation, Selbstbehauptung/Standfestigkeit
Auch: Meinungen, Wünsche, Bedürfnisse und Befürchtungen äußern und um Rat und Hilfe fragen können
- Kreatives, kritisches Denken, Problemlösen
Auch: Objektiv reflektieren, sorgfältig analysieren, Entscheidungs-Alternativen finden, durch Selbst-Evaluation aus den Erfahrungen lernen können
- Information
Auch: Wissen über den eigenen Körper, Gesundheit, Ernährung

(Quelle: http://cms.eigenstaendig.net/?page_id=39, http://www.gesundeschule-ag.ch/myUploadData/files/Arbeitsinstrument_Lebenskompetenz.pdf)

Dieser Spezial-Elternabend hat mich an Worte von Rudolf Steiner erinnert: „Wer sein Temperament umgestaltet hat, hat viel mehr getan, als wenn er unendlich viel Wissenschaft aufgenommen hätte.“ (Die Mysterien des Geistes, GA 96/97)

„Man kann schon sagen, (...) wie von dem Bewusstsein, das der Mensch von der Freiheit haben kann, der größte Teil seines Lebensglücks, seines Gefühls für seinen Menschenwert und für seine Menschenwürde abhängt.“ (Das Kind vor dem siebten Jahre, GA 303) „Das Fühlen ist das Weben des Seelischen in sich selbst. (...) Sein Erkennen soll von dem Geiste der ewigen Wahrheit, sein Handeln von der ewigen Güte bestimmt werden.“ (Theosophie, GA 615) (...) Rückblickend muss ich bekennen, dass ich die Suchtwirkung der PC-Spiele drastisch unterschätzt habe. Die wesentlichen Punkte der Sucht-Prävention erachte ich auch als erfolgreichen Weg raus aus der Sucht und hin zum Lebens-Genuss und zur Lebens-Freude, ergänzt durch professionelle Hilfe.

Peter Waldmüller, im Juni 2015

Eindrücke vom Frühlingsfest 2015!

Die Sonne scheint und die Temperatur ist angenehm. Es ist für mich eine schöne Einstimmung in die blühende Jahreszeit, hier heraus zum Fest zu kommen. Wenn ich den Weg zur Schule hinübergehe, fühle ich mich entspannt und in freudiger Erwartung. Man sieht schon die liebevoll hergerichteten Stände. Natürlich würde ich am liebsten gleich zum Pflanzenstandl spazieren und schauen, was es heuer Neues gibt! Doch eigentlich möchte ich zur Schulfeier! Ich bin schon etwas spät dran. Die Zuhörer stehen bei der offenen Tür.

Verschiedene, interessante Interpretationen von Ausschnitten aus Goethes Faust sind zu hören. Besonders beeindruckt bin ich von dem Vortrag eines Schülers, der über die Hektik der Zeit spricht und uns humorvoll einen Spiegel des Alltags vorhält. Ein Gedankenstoß für mich selber, zum Mit-nach-Hause-nehmen. Bei den Eurythmie-Vorführungen spürt man die Freude und Konzentration am Tun. Die begleitend, erklärenden Worte des Lehrers sind für mich sehr aufschlussreich.

Der musikalische Frühlingsgruß der Schülerinnen und Schüler erfasst die Herzen der Zuhörenden im ganzen Festsaal. Mit dem Kurzfilm konnten wir dann noch ein bisschen in das Reisegefühl der 9. Klasse, bei ihrer Berlinreise, eintauchen. Nun geht es auf Entdeckungsreise durch den Markt. Ich finde immer wieder schöne Geschenke, diesmal: ein handgebundenes Buch mit liebevoll bemaltem Einband, ein spezielles Kräutersalz,... Auch die Bekleidungs-ideen, aus Alt mach Neu, sind vielleicht ein Anstoß selbst kreativ zu werden. Den guten Käse habe ich auch schon gekostet. Wenn man sich über die Schule und den Kindergarten informieren möchte, ist es ideal an so einem Tag wie heute zu kommen, da es einen Inforaum gibt, aber man auch gleichzeitig einen Gesamteindruck von der Begeisterung der hier gemeinsam tätigen Menschen bekommt. Mittagszeit! Ich hole mir eine gute Suppe sowie ein paar gefüllte Teigtaschen und suche mir ein Plätzchen, an einem der Tische im Freien. Irgendwo hört man jemanden musizieren, Kinder spielen, ein fröhliches Treiben,... Es ist richtig entspannend, hier draußen im Grünen zu sitzen. So kann sich auch ein interessantes Gespräch mit einem Menschen gegenüber ergeben. Leider kann ich nicht bis zum Ende bleiben, aber ich komme gerne wieder!

Reingard Bajorek, eine Frühlingsfestbesucherin



Meinungsrede - Vortrag bei der Schulfest

„Gefühl ist alles; Name ist Schall und Rauch...“ –
Faust, Der Tragödie Erster Teil, Seite 101

Hoch geschätztes Publikum,
wie haben Sie es mit der Religion?

Dass diese Frage nicht unbedingt so leicht zu beantworten ist, vor allem für jemanden, der gerade einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hat, merkt man daran, dass der Befragte oft nur ausweichend antwortet. Faust ist es gelungen, besonders kunstvoll auszuweichen, als ihm das Objekt seiner Begierde, das Gretchen, die für sie alles entscheidende Frage „...wie hast du’s mit der Religion?“ stellt.

Das Thema „Religion“ ist Faust aber momentan eher unpassend - wir erinnern uns an den Teufelpakt – darum erwidert er im Laufe des Gesprächs galant „Gefühl ist alles; Name ist Schall und Rauch,...“. Genauso gut hätte er sagen können „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust. Die eine will sich von der anderen trennen.“, denn dass Faust gewisse Entscheidungsschwierigkeiten bezüglich seines Glaubens quälen, ist uns ja nun schon länger bekannt. Seine Aussage lässt zwar vermuten, dass er sehr wohl mit Leib und Seele Christ ist, doch dies in Worte zu fassen der Sache selbst nicht gerecht würde. Sein Widerwille gegenüber Worten ist schon im Anfang des Dramas zu erkennen, als er, im Begriff die Bibel zu übersetzen, sich über die Aussage „Im Anfang war das Wort“ ärgert. Seiner Meinung nach sollte besser „Im Anfang war der Sinn“ dort stehen, wenn nicht sogar „Im Anfang war die Tat“.

Jemand, der so viel weiß, so viel gelernt hat, zweifelt an so einfachen und scheinbar selbstverständlichen Dingen. Lassen wir uns doch für einen Moment auf der Welle der Skepsis mittragen und stellen wir uns die Frage, ob das Wort an sich seinen hohen Stellenwert heutzutage überhaupt verdient!? Würden zum Beispiel Dinge weiterhin existieren, wenn wir keine Worte oder Namen für



sie hätten? Wahrscheinlich schon. Es ist anzunehmen, dass unsere Sprachlosigkeit an festen Dingen nichts verändert. Aber würden Worte existieren, wenn wir keine Dinge für sie hätten? Ich denke nicht. Das heißt also, für ein Wort muss es immer etwas geben, was diesem seine Berechtigung verleiht, was das Wort selber schon einmal in seiner Wichtigkeit mindert.

Zudem ist ein Wort nur ein Mittel zur Kommunikation/Verständigung, welches aber der Sache für die es steht, nie ganz gerecht wird. Jemand kann sich eine Erzählung eines Geschehnisses nur so gut er kann vorstellen, doch es wird nicht auch nur ansatzweise daran heranreichen, wie es gewesen wäre, wenn derjenige es selbst erlebt hätte. So wird zum Beispiel der Mann, der im Pyjama ins Büro ging, seinem Freund am Abend alles so detailgetreu wie nur möglich schildern – der Freund wird dieses Gefühl, welchem der Mann unweigerlich ausgesetzt gewesen sein muss, nie nachempfinden. Und wenn ihn dann sein Freund auslacht, wird der Mann nach einem kurzen Augenblick der Demütigung zu der Erkenntnis gelangen: „Gefühl ist alles; Name ist Schall und Rauch!“

Elisabeth Hofinger, 12. Klasse



Meinungsrede - Vortrag bei der Schulfeier

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren!

Unsere Zeit ist schneller denn je. Gleichzeitig ist sie flüchtiger denn je. Durch unsere technischen Entwicklungen und Neuheiten hat sich vieles verändert. Natürlich schlagen wir auch großen Profit daraus, doch was ist der Nachteil daran? Wir können zwar viel mehr an einem Tag unternehmen, zum Beispiel an einem Tag die Freunde aus Hongkong, New York und Sydney sprechen, doch gibt es selten ausschließlich Vorteile.

Wir leben immer fortschrittlicher, doch genauso immer oberflächlicher. Wie probieren vieles aus, bleiben dann aber doch nicht dabei. Wir kommunizieren am Tag mit zehn Freunden via SMS, doch eine tiefsinnige Unterhaltung entsteht selten daraus. Oft bekommen die Personen, mit denen man übers Mobiltelefon kommuniziert, mehr Aufmerksamkeit als die gegenüberstehenden. In Goethes Tragödie (Erster Teil) spricht Margarete zu Faust:

„Aus den Augen aus dem Sinn“

Als Gretchen dies sagt, haben sich die beiden eben kennengelernt. Sie gehen im Garten der Nachbarin Marthe spazieren und plaudern vorerst miteinander. Margarete kann eigentlich nicht verstehen, was ein offenbar so gescheiter Mann an ihr findet. Sie denkt, dass er sich nur auf ihr Niveau begibt, um sie zu beschämen. Margarete vermutet, dass Faust ein Reisender und es gewohnt sei, sich mit jeder Art von Mensch zu unterhalten. Faust belehrt sie eines Besseren. Er sagt: „Allein ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhält, als alle Weisheit dieser Welt.“

Margarete befürchtet dann aber, dass Faust bestimmt genug Freunde habe, die gebildeter als sie wären. In diesem Monolog fällt auch besagtes Zitat: „Aus den Augen aus dem Sinn“ Gretchen meint damit, dass die Freundschaft zeitlich nicht lange währen würde, denn wenn Faust sie nicht mehr oft oder gar nicht mehr sehen würde, würde

er auf sie vergessen. Doch Faust beruhigt sie, denn er meint, dass Leute, die verständig wirken, oft eitel und beschränkt seien. Er schätze Einfachheit, Unschuld, Demut und Niedrigkeit viel mehr. Margarete ist eigentlich sehr ahnungsvoll, denn wenn man das Buch im Ganzen betrachtet, hat sie in gewissem Sinne Recht.

Nachdem Gretchen schwanger, ihre Mutter tot ist und Faust, mit Mephistopheles' Hilfe, Valentin, Margaretes Bruder, den Soldaten, umgebracht hat, macht sich Faust mit dem Teufel aus dem Staub. Sie vergnügen sich auf der Walpurgisnacht. Dort erfreut sich Faust sogar mit und an anderen Frauen und Margarete ist offenbar einige Zeit aus seinem Sinn verschwunden. Hier trifft das Zitat, welches oft als Sprichwort verwendet wird, eindeutig zu. Faust sieht Gretchen nicht und vergisst auf sie. Erst durch einen Schlüsselmoment, in dem sich Faust einbildet, Margarete auf der großen Walpurgisnachtfeier zu sehen, realisiert er den Ernst der Lage Margaretes. Dem Erlebnis nach zu urteilen, hat Margarete vollkommen Recht mit ihrer Behauptung zu Beginn ihrer Beziehung zu Faust. Denn erst als er sie wieder vor Augen hat oder sich zumindest ihr Gesicht einbildet, kommen Schuldgefühle in ihm hoch und er denkt wieder an sie.

Heutzutage trifft dieses Sprichwort mehr denn je zu. Man könnte dieses Zitat auch als Umschreibung für Unverbindlichkeit nehmen. Bei uns ist es ganz normal mit anderen Menschen zu reden. Oft basiert das auf Unverbindlichkeit. Wenn wir diese Menschen einige Zeit lang nicht sehen, entschwinden sie meist unserem Sinn. In dieser Hinsicht trifft besagtes Sprichwort vermutlich öfter zu, doch auch nur, weil unsere Kontaktfreudigkeit im Allgemeinen gewachsen ist. Alleine durch moderne Medien, allen voran Facebook, Twitter und Co. ist diese enorm angestiegen. Ohne extreme Konsequenz kann nicht mit jeder bekannten Person aktiv Kontakt gehalten werden.

Andererseits wirken eben diese Online-Plattformen dem Sprichwort entgegen. Wir haben am Leben der Freunde, auch jener, die wir nicht oft sehen, teil. Unsere Freunde schieben sich fast automatisch vor unsere Augen.



Andererseits unternehmen wir in unserer Zeit vieles, um dem Sprichwort entgegen zu wirken. Gerade die Mobiltelefone und das Internet, welche uns oft so zerreißen, können auch zusammenführen. In dieser Hinsicht hat das Sprichwort früher stärker gegolten, da man bloß über Brief kommunizieren konnte. Oft musste man Tage oder sogar Wochen auf eine Antwort warten. Heute wird telefoniert oder SMS geschrieben, wobei die Antwort meist wenige Minuten nach der Frage kommt. So ein Smartphone ist eben ambivalent und man muss es gezielt einsetzen können, damit es nicht Gespräche zerstört, unsere Konzentration beeinflusst oder Zeit „frisst“.

Michael Thaler, 12. Klasse

Doch noch einmal zurück zur Unverbindlichkeit. Sie ist, wie gesagt, in unseren Tagen viel stärker ausgeprägt als beispielsweise in der Zeit Goethes. Diese Entwicklung haben wir bestimmt zu einem großen Teil unserem technischen Fortschritt zu verdanken. Unser Leben ist viel schneller und oft ereignisreicher geworden. Wir haben, wie vorher erwähnt, mit viel mehr Menschen Kontakt, bewegen uns schneller fort und sind oft innerhalb kürzester Zeit an den verschiedensten Orten. Wie sich die Kontaktfreudigkeit auf die Unverbindlichkeit auswirkt, habe ich ja bereits erwähnt, doch was hat Mobilität damit zu tun? Abgesehen davon, dass der häufigere Ortswechsel das besprochene Sprichwort öfter zutreffen lässt, wird ein Mensch, aber werden auch die Menschen in unserer heutigen Zeit oberflächlicher. Dies kann entstehen durch Zerrissenheit, zum Beispiel fühlt man sich zu vielen Menschen oder Tätigkeiten hingezogen und kann deshalb den einzelnen Kontakt oder die Tätigkeit nur oberflächlich ausführen, weil man sich genauso um die anderen Vorhaben kümmern muss. Interesse ist natürlich grundsätzlich eine sehr positive Eigenschaft, man muss aber stark aufpassen, dass man sich nicht zu viel vornimmt, sondern ohne Drücken und Quetschen alles unter einen Hut bekommt.

Eindrücke vom Schulball 2015





EHEMALIGE SCHÜLER/INNEN

Porträts ehemaliger Waldorfschüler

Johanna Amlinger ist ein Waldorfkind der ersten Stunde in der Schönauer Schule und dem Kindergarten. Sie war 1994-1995 zuerst in der Spielgruppe in Wien-Mauer, ab 1995-1999 in Mödling im Kindergarten und dann anschließend alle zwölf Jahre in Schönau an der Triesting in der Schule. Sie erzählt uns jetzt, wie sie die Kindergarten- und Schulzeit erlebt hat, welche Erinnerungen sie noch heute in sich trägt und wie ihr weiterer Bildungsweg war.

Wie war dein Bildungsweg?

Da ich im Sommer geboren bin, stellte sich für meine Eltern die Frage, ob der Schuleintritt schon mit sechs oder erst mit sieben Jahren erfolgen soll. Es erwies sich dann als optimal, mich mit sieben Jahren einzuschulen. Also nach vier Jahren Waldorfkindergarten ging es im Anschluss zwölf Jahre in die Rudolf Steiner Landschule Schönau, die mein Vater mitbegründet hat.

Was war für dich wichtig in der Schule, wie hat die Waldorfschule deinen weiteren Weg beeinflusst?

Rückblickend auf meine Schulzeit kann ich sagen, dass mich die Waldorfschule stark in meinen sozialen Kompetenzen geprägt hat. Auch der Weg, welchen ich nach der Schule eingeschlagen habe, wurde durch die Schule beeinflusst. In der 9. Klasse hatten wir mit unserem exzeptionellen Kunstgeschichtelehrer eine Epoche in Florenz vor Ort. Das war eine ausgesprochen originelle Okkasion, die ich nie vergessen werde und die mir den Schubs in die Richtung der Kulturwissenschaften gab.

Was war dir an den Lehrern wichtig?

Der persönliche Kontakt. Stets werde ich mit offenen Armen begrüßt und fühle mich wie zu Hause.

Erste Erinnerungen an die Schule

Mein Jahrgang war die Pionierklasse des bewegten Klassenzimmers. So drehten wir im rhythmischen Teil die Sitzbänke um, um dann auf



ihnen zu balancieren und Parcours zu bauen. Ich erinnere mich auch noch gut an den ersten Mathematikunterricht, wir nannten es damals nur "Rechnen". Da wur-

den uns mit Hilfe von vier verschiedenen Handpuppen in Rot, Grün, Blau und Gelb die Rechenarten beigebracht.

Wie war dein weiterer Weg, wo stehst du jetzt?

Meine Matura absolvierte ich in einem 13. Schuljahr im Abendgymnasium in Wien. Das ging gut und ohne jegliche Probleme. Nach der Matura entschloss ich mich, ein sogenanntes „Gap Year“ zu machen und ging nach Paris, wo ich sechs Monate als Au-Pair-Mädchen lebte, um mein Französisch zu verbessern. Im Herbst darauf fing ich an der Uni Wien das Studium der Kunstgeschichte an. Gleich im zweiten Jahr meines Studiums beschloss ich, die Möglichkeit des Erasmusprogramms zu nutzen und ging wieder nach Paris, um mich hier an der Sorbonne in die Kunstgeschichte zu vertiefen.

Was du uns schon immer sagen wolltest!

Ich möchte mich vor allem bei meinen Eltern bedanken. Es war eine unglaublich reiche und prägende Zeit. Ich denke sehr oft an Schönau zurück und muss gestehen, ich vermisse meine Schulzeit - wer kann das schon behaupten?!

Würdest du den Weg wieder gehen?

Sofort! Meine Kinder werden auf jeden Fall auch eine Waldorfschule besuchen, das ist nun wohl selbstverständlich!

Danke für das Gespräch und weiterhin einen erfolgreichen Lebensweg!

Bernhard Jüptner

TIERECKE - DER IGEL



Rechtzeitig vor den Sommerferien wollen wir an dieser Stelle eine neue Rubrik vorstellen. Die Tierecke wird künftig in jeder Ausgabe ein Tier aus unserem Umfeld genauer betrachten. Es gibt viel zu entdecken in Wiese, Wald und Garten! Vielleicht habt ihr eigene Erfahrungen mit Tieren, die ihr teilen wollt, oder ihr habt Fragen zu einem ganz bestimmten Tier? Dann schreibt einfach eine Mail an schulzeitungschoenau@gmail.com!

Seit einiger Zeit ist meine liebe Hündin Phoebe („Fibi“) im Garten manchmal sehr nervös und bellt vor dem Komposthaufen. Seit letzter Woche weiß ich, was es mit der Bellerei auf sich hat. Da stand doch plötzlich ein Igel in unserem Garten und hat so gar nicht verstanden, warum Phoebe sich so fürchterlich aufgeregt hat. Um die Nerven von beiden zu schonen, habe ich zunächst einmal Phoebe ins Haus verfrachtet. Der Igel hatte in der Zwischenzeit seine Fassung wieder gewonnen und ist munter an den Thujen entlang Richtung Schuppen gegangen, um dort hinter einer Wand zu verschwinden....Dieses Erlebnis war Grund genug, mich einmal genauer mit Igeln auseinanderzusetzen.

Johanni-Tier 2015: DER IGEL

Der Igel ist ein Säugetier und gehört zu den Insektenfressern. Obwohl bei uns hauptsächlich die stacheligen Vertreter der Igelfamilie bekannt sind, ist es interessant, dass es 25 verschiedene Arten von Igel gibt. Die zwei Hauptfamilien der Igel sind die Rattenigel und die Stacheligel. Rattenigel tragen ein braun bis schwarzes Fell und werden, je nach Art, bis zu 45 cm groß und können bis zu 2 kg wiegen. In ihrem Aussehen ähneln sie der bei uns bekannten Spitzmaus. Sie leben hauptsächlich in Asien.

In Europa und Afrika findet sich die zweite Hauptfamilie, die Stacheligel. Auch hier gibt es wieder einige Gattungen und Arten. In Österreich kommen hauptsächlich zwei Arten vor: der Weißbrustigel in Ostösterreich und der Braunbrustigel in Westösterreich. Unseren Gartenigel konnte ich nach genauer Betrachtung als Weißbrustigel identifizieren!

Der Weißbrustigel hat eine hell gefärbte Brust,

die sich deutlich von der braunen oder braungrauen Umgebung abhebt. Die Kopf – Rumpf Länge misst bis zu 28 cm, das Körpergewicht bis zu 1 kg. Die hellen Abschnitte der Unterseite sind fast weiß, und die Brustmitte ist immer weiß. Der Rücken und die Oberseite des Kopfs sind mit durchschnittlich 5000 braun-weißen Stacheln bedeckt, die innen hohl sind, um das Gewicht gering zu halten. Die Stacheln sind spitz wie Nadeln und haben sich aus Haaren entwickelt. Zu erkennen ist das immer noch an den Übergängen zu den Igelbeinen. Im Ruhezustand liegen die Stacheln am Igelkörper an. Wird er angegriffen, kann er sich zu einer Kugel zusammenrollen, dabei werden die Stacheln aufgestellt. Das Einrollen und die Bewegung der Stacheln erfolgen mit speziellen Muskeln, die unter der Rückenhaut des Igels liegen. Es gibt nur wenige Beutegreifer, die sich mit Igel anlegen!

Tagesablauf

Wenn wir aus unseren Betten hüpfen, gehen Igel erst schlafen. Igel sind nachtaktiv, wachen also erst abends auf. Besonders hungrige Igel (oder kranke Tiere) können aber auch tagsüber gesehen werden – sofern man sie mit ihrer großartigen Tarnung erkennt. Nachts sind sie unterwegs, um Futter zu suchen. Auf ihrem Speiseplan stehen Käfer, Würmer, Schnecken, Grillen, Grashüpfer und andere Insekten. Größere Igel fressen durchaus auch Aas von Fröschen, Mäusen, Maulwürfen, Eidechsen, Schlangen oder anderen Wirbeltieren. Mit seinen gut ausgeprägten Vorderpfoten kann er sehr gut graben. So gräbt er sich seinen Bau, der meist in dichtem Gebüsch verborgen ist. Das Nest wird mit trockenem Laub und Ähnlichem ausgekleidet. Da Igel gerne in Komposthaufen leben und auch überwintern ist besondere Vorsicht geboten, wenn der Kompost gewendet wird! Des Igels außergewöhnlich gute Ohren und die bewegliche Nase sind in der Dunkelheit zuverlässige Wegweiser. Weil Igel einen Winterschlaf halten und dabei natürlich keine Nahrung aufnehmen können, müssen sie von Frühling bis Herbst ordentlich Speck ansetzen. Er muss zu Beginn des Winters (je nach Witterung ist das in Igelzeit ca. Anfang Dezember) mindestens 700 Gramm auf



TIERECKE - DER IGEL

die Waage bringen. Ansonsten überlebt der Igel den Winter nicht. Außerdem sind sie in der Nacht auf der Suche nach einem geeigneten Partner. Gelingt die Paarung kommen nach einer Schwangerschaft von ca. 35 Tagen vier bis fünf Jungtiere zur Welt. Die Kinder haben bei ihrer Geburt noch keine Stacheln – diese befinden sich noch unter der Haut und treten erst einen Tag nach der Geburt aus, damit die Mutter nicht verletzt wird. Die Igelmutter säugt ihre Jungen für ungefähr sechs Wochen, dann werden sie entwöhnt und beginnen, Insekten zu fressen.

Igel sind gefährdete Wildtiere, die unsere Unterstützung brauchen. Grundsätzlich sollten wir Wildtiere niemals aus ihrem natürlichen Lebensraum entfernen. Es gibt aber Ausnahmen. Wenn ein Igel sich bei Bedrohung nicht einrollt oder apathisch herumliegt, ist er vermutlich krank oder verletzt. Igelbabys ohne Mutter sind immer Notfälle und sollten sofort in Obhut genommen und zu einem Tierarzt gebracht werden. Findet man einen Igel im Winter (Dezember – April) ist ebenfalls immer sofortiger Handlungsbedarf angezeigt. Der Igel kann alleine in der Kälte nicht überleben. (Weitere Informationen zum Igel Fund auf www.igel-hilfe.at)

Eine der größten Gefahren für Igel sind Autos. Wenn man einen Igel auf der Straße sieht, ist daher nicht nur bremsen angesagt, sondern auch stehenbleiben, aussteigen und den Igel IN LAUF- RICHTUNG einige Meter von der Straße entfernt absetzen. „In Laufrichtung“ ist deshalb so wichtig, damit er die Orientierung nicht verliert und sein Zuhause wieder finden kann. Einen Igel hebt man übrigens am besten mit einem zwei- bis dreimal gefalteten Handtuch auf, das man über den Rücken legt. Dann schiebt man die Hände vorsichtig unter den Igel. So kann man sich an den Stacheln nicht verletzen. Seit ich das weiß, liegt in meinem Auto immer ein Handtuch!

Die meisten Hunde regen sich über Eindringlinge in ihrem Garten oder unerwartete Igelbegegnungen zwar nicht ganz so heftig auf, wie unsere Phoebe – die Igel schrecken sich aber sehr wenn ein Hund sie anbellt, oder gar versucht sie zu fangen. Ein verschreckter Igel kommt möglicherweise nie



Fotoquelle: www.tierchenwelt.de

wieder in seinen Bau zurück. Liebe Hundebesitzer, achtet auf Eure Hunde und erlaubt ihnen keinesfalls, Igel zu jagen, zu verbellen, versuchen zu fangen, nach dem Igel zu schnappen etc... abgesehen davon, dass sich unsere haarigen Freunde bei Igel Flöhe einfangen können, sind Stacheln für die Nasen und Pfoten recht unerfreulich. Und auch wenn Igel durch ihr Stachelkleid recht gut geschützt sind, könnten unsere Hunde sie doch ernsthaft verletzen!

Hoffentlich hattet ihr beim Lesen so viel Freude, wie ich beim Recherchieren und Fotografieren für diesen Artikel. Haltet die Augen und Ohren offen, vielleicht könnt ihr ja einen Blick auf einen Igel erhaschen, oder ihr hört ihn mit seiner süßen Nase im Laub oder in einem Gebüsch schnüffeln! Über einen Bericht eurer Igelerlebnisse würde ich mich sehr freuen! Die Tierecke wünscht euch einen schönen, spannenden Sommer!

Sabine Rath



DANKE FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG



NEU für alle Frühaufsteher:
ab 7 Uhr trainieren!



SOMMER CARD



2 MONATE
Fitness und Aerobic
inkl. Sauna + Dampfbad

um **NUR € 99,--**
für Schüler **NUR € 69,--**

Aktion gültig ab 1. Juni 2015

“TRAINIER MIT MIR” OHNE VERTRAG – OHNE EINSCHREIBGEBÜHR



aerobic
fitness
tennis
badminton
squash
solarium



2540 Bad Vöslau, Industriestr. 12
Tel. 02252/77 285, beim Merkurmarkt
www.clubtopfit.at • office@clubtopfit.at



DANKE FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG



Ihr persönlicher Betreuer der Firma Canon, Alexander Zagler, steht Ihnen gerne jederzeit für ein Beratungsgespräch zur Verfügung!

Alexander Zagler
Account Manager
T: +43-1-907-6710-586
M: +43-676-81661-586
E: alexander.zagler@canon.at
W: www.canon.at

Canon
EINFACH AUSSERGEWÖHNLICH

Der Sommer ruft. Familienferien in den Flachauer Bergen. Gemütliche 80 m² Ferienwohnung mit zwei SZ, Terrasse, Wiese, unweit Dachstein, Badeseen, Ennstaler Radwanderweg u.v.m. 350,-/Woche. Heidi und Florian Amlinger. Tel: 0680/3079751; 0699/17282690

DANKE FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG



Der Bilanzbuchhalter in Ihrer Nähe!

Buchhaltung bis Rohbilanz
Lohnverrechnung
Controlling
Kostenrechnung
Berichtswesen

Gerald Sonntagbauer

Bilanzbuchhalter

Adresse: 2525 Schönau / Tr., Kirchengasse 12a

Telefon: 02256 / 64 598

Mobil: 0664 / 80 00 731

e-mail: gsofibu@gmx.at

Sie wünschen das Besondere?

**Wir haben es oder besorgen es gerne für Sie!
Bücher von jedem Verlag!**

Bestellungen per Telefon, Fax oder e-mail und Lieferung über
Waldorfschule Schönau möglich.

Kral-Berndorf bietet auch Lyrastifte, Schul- und Zeichenbedarf
in hervorragender Qualität
sowie Geschenkartikel und Lederwaren



A-2560
Berndorf, J.-F.-Kennedy-Platz 2,
Tel 02672/8 22 36, Fax 02672/8 22 36-4
e-mail: buch@kral-berndorf.at

ZWEYMÜLLER



A-2500 BadenHauptplatz 3,
Tel 02252/48 401, Fax 02252/48 401-3
e-mail: buchhandlung@zweymueller-baden.at

**Im Internet erreichbar:
www.buchpartner.at**

Killer!

ENTSORGUNG MIT SYSTEM

Ihr professioneller Entsorgungspartner für:



- Altölrecycling
- Abfälle und Wertstoffe
- Ölabscheiderinhalte
- Containerdienst
- Tank- und Industriereinigungen
- Abfallkonzepte für Werkstätten, Gewerbe und Industrie

Wir arbeiten:



- S**auber
- U**mweltfreundlich
- P**reiswert
- E**nergiesparend
- R**echtskonform

www.killer.at

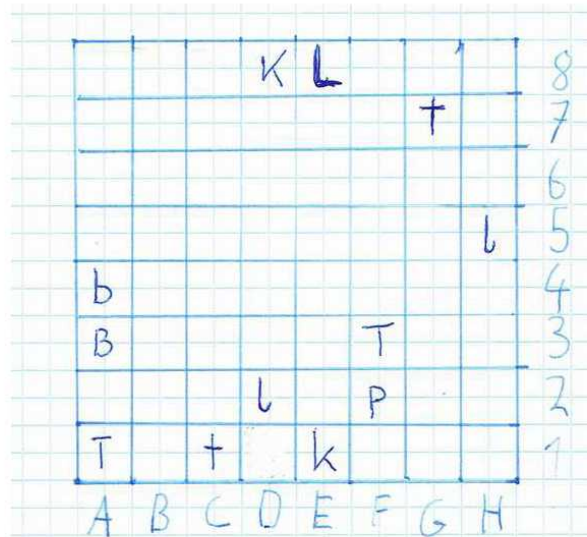
Killer GmbH & Co KG
Hirtenberger Straße 28
2544 Leobersdorf

Tel: +43 (0) 2256/620 42
Fax: +43 (0) 2256/620 34
E-Mail: abfall@killer.at



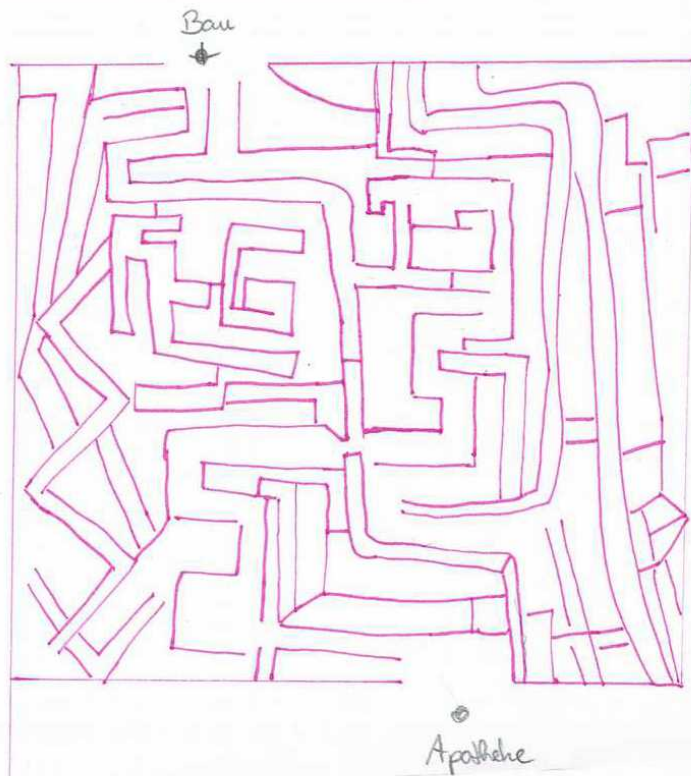
RÄTSELECKE

Viel Spaß dabei,
wünschen euch
die 6. und 8.
Klasse!



K/k = König D/d = Dame
B/b = Bauer L/l = Läufer
T/t = Turm P/p = Pferd

Wer setzt in einem Zug Schachmatt?



←
Finde in den vielen
Buchstaben DRÜBEN,
den

- TIGER
- FUCHS
- AMSEL
- IGEL
- HASE
- HUHN
- UHU
- ELEFANT
- SCHLANGE
- GEIER

Lösungen vom letzten
Mal: die Türschnalle;
gato-Katze, perro-
Hund, caballo-Pferd,
burro-Esel, tortuga-
Schildkröte, rata-Ratte;

Und ausnahmsweise von diesmal:

D2.auf.A5



TERMINE

Termine

Sa. 20.6.15	10:00-16:00	Sommerfest und Tag der Offenen Tür
So. 21.6.15	15:00	Gitarrenmusik aus Rumänien im Festsaal
Di. 23.6.15		Aufnahmenachmittag
Mi. 24.06.15	17:00	Elternabend Klasse 5
Mo. 6.7. – Fr. 4.9.15		Sommerferien
Fr. 2.10.15		Redaktionsschluss Lindenblatt
Fr/Sa 2.+3.10.15		Verfahrensschulung WzQ
Mo. 5.10.15	19:00	Elternabend Klasse 2
Sa. 10.10.15	10:00-16:00	Herbstfest und Tag der Offenen Tür
Fr. 16. – So. 18.10.15		Leierschnitzkurs
Sa. 17.10.15		Bund-MAK in Schönau
Fr. 24. – So. 26.10.15		Leierschnitzkurs
Mo. 26.10.- Mo. 2.11.15		Herbstferien

Ferientermine und schulfreie Tage im Schuljahr 2015/2016

Herbstferien	Mo. 26.10. bis Mo. 2.11.2015
schulfreier Tag (Fenstertag)	Mo. 7.12.2015
Maria Empfängnis	Di. 8.12.2015
Weihnachtsferien	Do. 24.12.15 bis Mi. 6.1.2016
Semesterferien	Mo. 1.2. bis Fr. 5.2.2016
Osterferien	Mo. 19.3. bis Fr. 1.4.2016
(Staatsfeiertag 1. Mai ist ein Sonntag)	
Christi Himmelfahrt	Do. 5.5.2016
schulfreier Tag (Fenstertag)	Fr. 6.5.2016
Pfingstferien	Mo. 16. bis Di. 17.5.2016
Fronleichnam	Do. 26.5.2016
schulfreier Tag (Fenstertag)	Fr. 27.5.2016
Sommerferien	Mo. 4.7. bis Fr. 2.9.2016

Eindrücke vom "English Theatre" der 11. Klasse



Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:
Freitag, 02.10.2015

Wir behalten uns vor, auch rechtzeitig eingelangte Artikel, wenn
nötig, erst in späteren Ausgaben zu veröffentlichen.

Artikel bitte ausschließlich an:
schulzeitungschoenau@gmail.com

Auf unserer Homepage
www.waldorf-schoenau.at
finden Sie das Lindenblatt in farbiger
Ausführung

IMPRESSUM

„Das Lindenblatt“ Schulzeitung der
Rudolf Steiner Landschule Schönau
2525 Schönau a. d. Triesting,
Kirchengasse 22

Herausgeber:

Rudolf Steiner Schulverein
im Raum Baden
Tel: 02256/62181
Fax: 02256/62181-55
www.waldorf-schoenau.at

Herstellungsort:

Rudolf Steiner Landschule Schönau

Redaktion:

Maria Thaler, Christa Wagner,
Elisabeth Heissenberger,
Maja Hanauska
schulzeitungschoenau@gmail.com

Layout:

Sabine Rath

Fotos:

B. und B. Jüptner und andere
Termine und Inserate:
Angelika Lütkenhorst c/o
Schulbüro

Versand:

Christine Butschek

Herstellung:

Eigendruck, Auflage: 550 Stk.

Druck:

U. Bischof

Bankverbindung:

Volksbank Leobersdorf
IBAN: AT10 4300 0491 7555 0000
BIC: VBWIATW1

Österr. PostAG
INFOMAIL
ENTGELT BEZAHLT